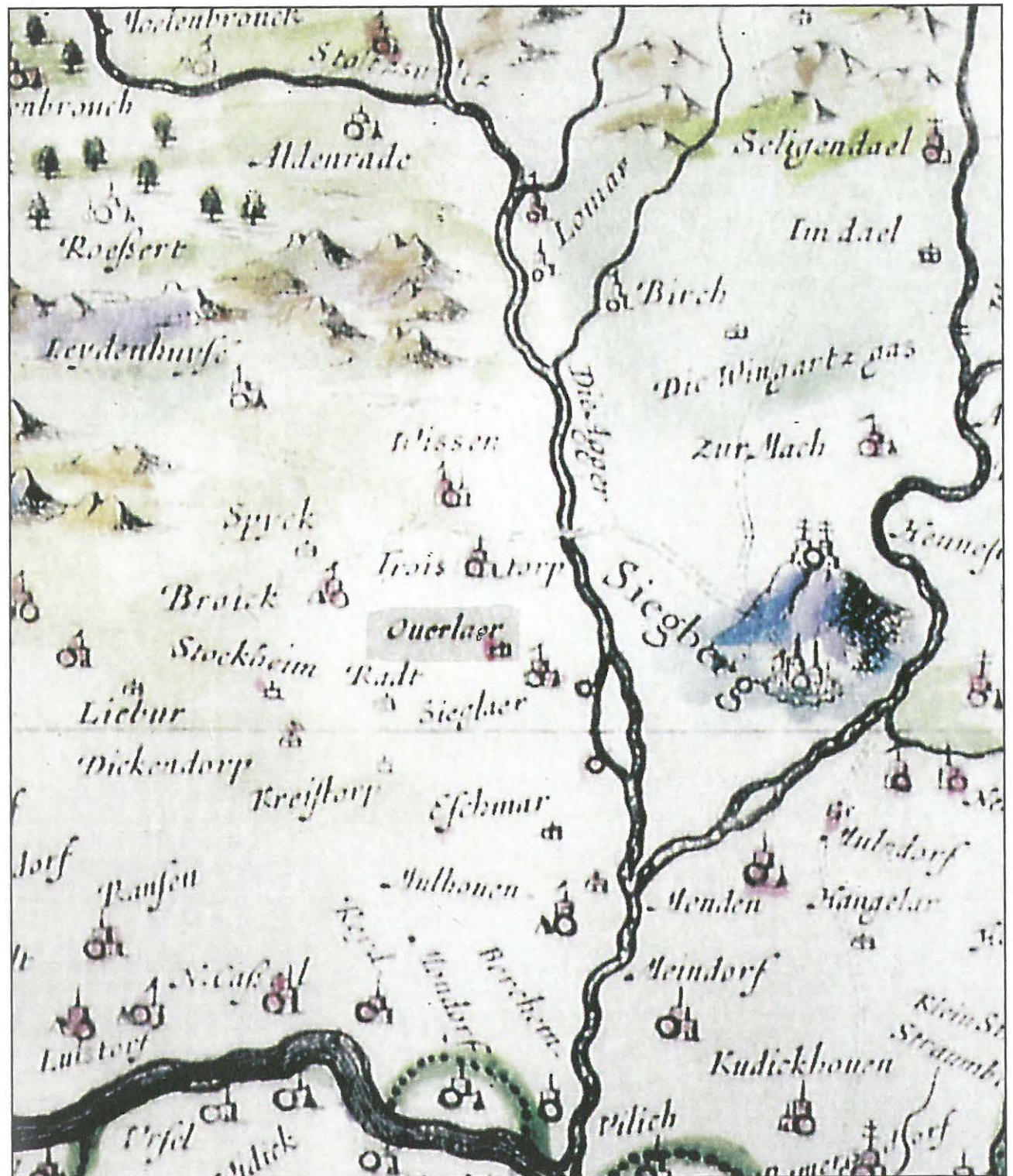


# 625 Jahre Spurensuche in der Vergangenheit Ortschaft Oberlar

Matthias Dederichs



Oberlar auf einer Karte aus dem 16. Jahrhundert

## Vorbemerkungen

Zum 100jährigen Bestehen des Schulgebäudes Oberlar habe ich 1996 eine Festschrift im Auftrag der CED CD-Rom Verlag GmbH, dem heutigen Eigentümer verfaßt. In ihr habe ich einige Beiträge zur Oberlarer Ortsgeschichte veröffentlicht und den Nachweis erbracht, daß Oberlar 1375 zum erstenmal schriftlich erwähnt wurde. In der Festschrift konnte ich naturgemäß nicht auf das gesamte vorliegende Material der Geschichte Oberlars eingehen. Das soll mit diesem Aufsatz geschehen.

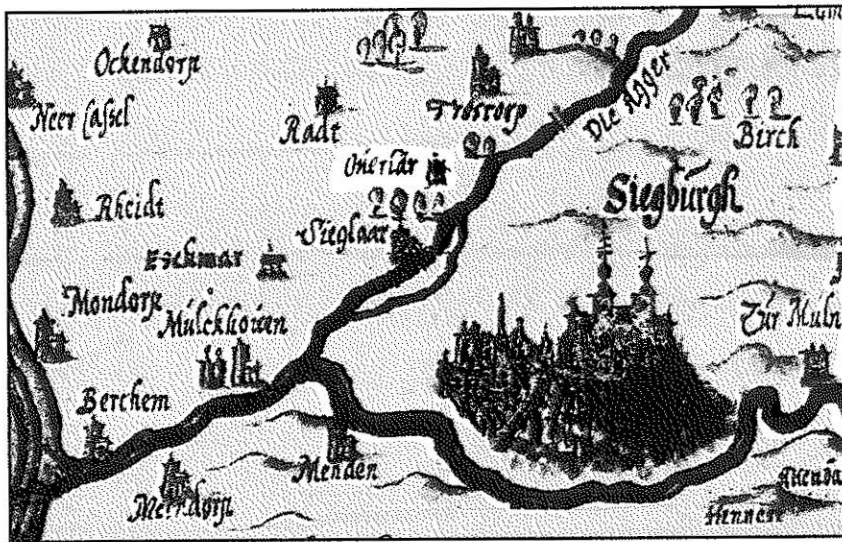
## Zum Ortsnamen

In der Urkunde Nr. 347 aus dem Jahre 1375 im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HASTD) innerhalb des Bestandes der Abtei Siegburg ist für Oberlar das Wort Overlair genannt. Wie im Mittelalter üblich, wurde der Mitlautbuchstabe „v“ wie „u“ geschrieben, heute wäre das Overlair. In späteren Urkunden und Karten steht statt Overlair: Ouerlare,

bübisich meinen. Die Annahme eines Ober-Sieglar stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, als die preußische Katasterverwaltung bei den Grundstücksaufnahmen für Sieglar und Oberlar zusammen nur eine Gemarkung auflistete und so 1823 den handschriftlichen Urriß herstellen ließen. Die Zusammenfassung gab es auch bei Bergheim und Müllekoven, so daß die beiden Ortschaften eine Gesamtgemarkung „Bergheim-Müllekoven!“ bilden, ohne ihre Selbständigkeit verloren zu haben.

Zur Deutung und Herkunft des Namens wird Oberlar in die zwei Teile zerlegt

1. Over, Ouer, Oyver, Ober in der Bedeutung von über, auf oder oben gelegen. hier: über der Agger bzw. oben am Ufer der Agger gelegen.
2. Lar, Laer, Lahr, Laar in der Bedeutung von Feld, Flur bzw. Weide. Damit ergibt sich für Overlair die Bedeutung: über dem Fluß (der Agger) oder am Fluß/Ufer gelegene Feldflur. Das plattdeutsche Wort bove bzw. ovve für „oben“ ist heute noch in dem rheinisch gesprochenen Ortsnamen „Ovvelohr“ enthalten. Tatsächlich lag einer der



Oberlar 1646 auf einer Karte von Jülich-Kleve-Berg-Mark, Mörs und Ravenstein von Theodoricus u.d. Waye. Staatsarchiv Münster MSCVII, 224.

Ouerlaire, Ouerläer, Ouerlar, Oueylayre, Oyerlaere, Oyuerlare, Oberlohr, Oberlahr. Aus diesen Namensangaben geht keine Zugehörigkeit oder Nähe zu dem uralten Namen „marca Lareriorum“ für Sieglar hervor. Auch ergibt sich hieraus keineswegs ein Ober-Sieglar oder ein Klein-Sieglar, wie manche Zeitgenossen spitz-

beiden Oberlarer Höfe über dem Aggerfluß, am Grandsgarten, der bis 1770 unterhalb des Hanges der Niederterrasse vorbei floß. Reste der Hofanlage sind noch vorhanden; sie werden an anderer Stelle beschrieben.

## Der erste schriftliche Nachweis von 1375

Die Urkunde von 1375, die im Bestand Siegburg des Hauptstaatsarchivs (HSTAD 347) aufbewahrt wird, ist ein Testament. Es wurde von Weibbischof

Diese Urkunde des Weibbischofs Johann von Syberg, niederschrieben in seiner off. hancient lifen. Die Urkunde ist in zwei Teilen geschrieben. Der erste Teil ist die Urkunde des Weibbischofs Johann von Syberg, niederschrieben in seiner off. hancient lifen. Der zweite Teil ist die Urkunde des Weibbischofs Johann von Syberg, niederschrieben in seiner off. hancient lifen. Die Urkunde ist in zwei Teilen geschrieben. Der erste Teil ist die Urkunde des Weibbischofs Johann von Syberg, niederschrieben in seiner off. hancient lifen. Der zweite Teil ist die Urkunde des Weibbischofs Johann von Syberg, niederschrieben in seiner off. hancient lifen.

Johann vamme Hamer, Weibbischof zu Köln, überträgt 1375 seinen vom Vater geerbten Hof zu Oberlar auf seine Schwester

Johann von Syberg verfaßt, ob selbst geschrieben ist unbekannt. Weil der untere Rand durch Mäusefraß beschädigt ist, kann vom Datum nur noch „Septuagesima“, das ist der 7. Sonntag vor Ostern, gelesen werden. Zurückgerechnet war das im Februar 1375. Das Jahr 1375 ist in der Abschrift des Testaments aus dem 17. Jahrhundert vom Original übertragen worden.



von Breidt (Breide), Johann van der Hoeven, Henze von Halberg (Halreberg), Abel Brampe, Hermann Geiber, Johann Kuirn von Lohmar; Johann, Mann Elses von Lohmar

und Pilgrim Knappe, Geschworenen des Hofes Lohmar; der Ritter Johann Lohmar und Alif Ketzler, ebenfalls Geschworene des Hofes.

Die in der Urkunde geschilderten Familienverhältnisse stellen sich wie folgt dar:

**Arnold vamme Hammer (v. H.)**  
(Bürger in Siegburg)

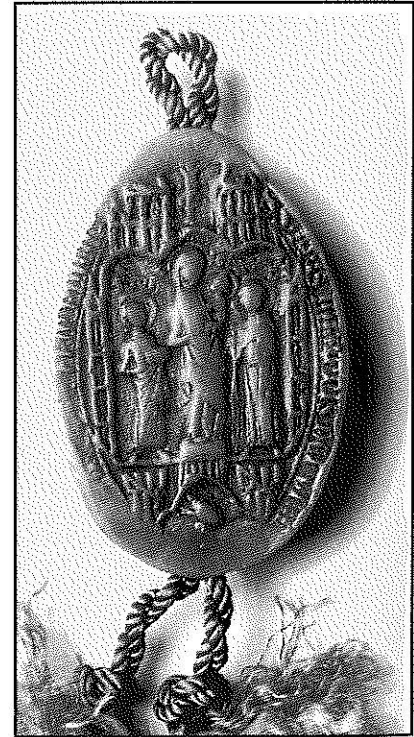
Johann v.H. (Weihbischop von Köln, geweiht auf das untergegangene Bistum Skopje heute Hauptstadt von Mazedonien) gest 30.9./1.10.1383	Bela v.H. (Sibylla) oo van Wijlre (Weiler)	Stine v.H. † ca. 1375	Irmgard v.H. oo ?
	Ludewich Hentze von (Heinrich) Ockendorp	Agnes v.H. oo Hentze Halm	

Johann vamme Hammer gn. Syberg ist mit Weihehandlungen im Erzbistum Köln bis 1356 nachweisbar. Er war Mönch in der Abtei Altenberg und nach 1356 als Weihbischop in Mainz tätig. Danach ist er in das Altenberger Kloster zurückgekehrt, wo er am 30. September oder 1. Oktober 1383 verstarb. Er wurde im Chor der Abteikirche beigesetzt.

Der in der Urkunde genannte Oberlarer Hof war wahrscheinlich ein abhängiger Hof des Lohmarer Niederhofs, der dem Küster und der Kirche Sankt Cassius in Bonn gehörte. Die Abhängigkeit ergibt sich aus dem Hinweis, daß sie (die Schwester Stine) jetzt gestorben ist. Deshalb befehlen die Geschworenen (die Hofsgeschworenen zu Lohmar) auf Ersuchen des Weihbischops mit dem Gut seine Nichte Agnes vamme Hammer, die mit Henze (Heinrich) Halm verheiratet war. Die beiden Geschworenen, Dreis (Andreas) und Johann waren Mitglieder des Hofgerichts auf dem Lohmarer Niederhof. Andreas war der Vorsitzende (Schultheiß) dieses Gerichts. Sie waren die Zeugen der Niederschrift des Testaments von Johann vamme Hammer. Der Niederhof in Lohmar wird in der Literatur zur Heimatgeschichte Lohmars öfters genannt Das war der Frohnhof, der am Kirchweg in Lohmar lag und dem noch weitere Höfe unterstanden. Für die Angelegenheiten der Höfegemeinschaft gab es das Gremium eines Hofgerichts, das vom Bonner Cassiusstift als Eigentümer der Höfegemeinschaft eingesetzt war. Da der Oberlarer Hof lehensabhängig war, mußte auch die weitere Übertragung auf die Schwester des Weihbischops dem Gericht vorgetragen und von ihm beurkundet werden. Man kann deshalb annehmen, daß der Oberlarer Hof älter ist als das hier genannte Jahr 1375. Mit dem Hinweis auf die Belehnung durch die Gerichtsmitglieder ist die Zustimmung gemeint, weil der Oberlarer

Hof kein privates Eigentum war. Um welches Lehen und warum Arnold vamme Hammer oder seine Vorgänger das Lehen von dem Lehns Herrn erhalten hatten, ist nicht erkennbar. Er war aber wahrscheinlich ein vererbbares Lehen, da Johann auch Verfügungen über seinen Tod hinaus trifft und er in der Urkunde darauf hinweist, - daß das Gut weder verkauft noch aufgeteilt werden darf. Neue Lehnsnehmer sind jetzt Agnes und Henze Halm. Die Niederschrift des Testaments ist von den Gerichtsmitgliedern durch Siegelung bestätigt worden. Da die Siegel abhanden gekommen sind, gibt es an dieser Urkunde kein Siegel des Johann vamme Hammer. Von einer Urkunde vom Jahre 1329 ist aber sein Siegel erhalten geblieben. Es ist hier abgedruckt Zwei weitere Urkunden vom 12.12.1377 (HSTAD Nr. 349/350) venweisen auf die in der Urkunde von 1375 genannten Erben Arnolds in Ouerlare. Die Urkunden selber behandeln die Verfandung von zwei Höfen in Sieglar zugunsten von Abt und Konvent der Abtei Siegburg. Die Schuldner haben dafür eine Summe Geldes vom Abt erhalten, weil ihnen eine Notlage bevorstand. Zu diesen beiden Höfen gehörten auch zwei Grundstücke in Oberlar, für welche die verschuldeten Ehepaare einen Pachtzins an die Erben Arnolds van Hammer zahlen mußte. Eine vierte Urkunde im Haupt-Urkunden Archiv Harff (HUA Harff Nr. 160)

stammt vom 29.5.1396. Darin erfahren wir, daß Goebel vamm Ham(m)er und Erben auf die Güter von Oberlar verzichten und sie der Abtei Altenberg mit dem Recht übertragen, mit allen Urkunden nach Belieben zu verfahren. In dieser Urkunde ist auch die Schwester Bela genannt, die Johannes von Sigberg in der oben abgedruckten ersten Urkunde nennt Die Urkunde liegt im Bestand des Archivs Harff und ist abgedruckt in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 55, S. 229-230. Die Urkunde bezieht sich ausdrücklich auf das Erbe des Weihbischops Johann und die vorausgegangenen Nutznießungen. Die Urkunde enthält u.a. auch das Siegel des Goebel vamm Hammer mit drei Hämmern und der Siegelumschrift „(Goe)-bel van me Ham(er)“. Die eingeklammerten Buchstaben (s. Abdruck) sind unleserlich.



*Siegel des Johann vamme Hamer, Weihbischop von Köln, 1329.*

Goebel vamm(e) Ham(m)er war wahrscheinlich ein Bruder oder naher Verwandter des Johann vamm(e) Ham(m)er, gen. Sigberg. Warum er berechtigt war, mit Zustimmung der noch lebenden Bela v.H. und deren Erben, die Übertragung auf die Abtei Altenberg vorzunehmen, ist unbekannt Ein Ausscheiden aus dem Hofesverband des Nieder-(Frohn-)Hofes in Lohmar ist auch nicht nachweisbar.



Siegel des(Goe)bel van me Ham(er) 1396

### Oberlarer Hof gezeichnet nach der Abteylichen Jagdkarte von 1676

Aus einer Urkunde vom 01.10.1411 ergibt sich, daß der Hof in Oberlar zum Besitz von Haus Rott gehörte (HStAD Abtei Altenberg Nr.614).

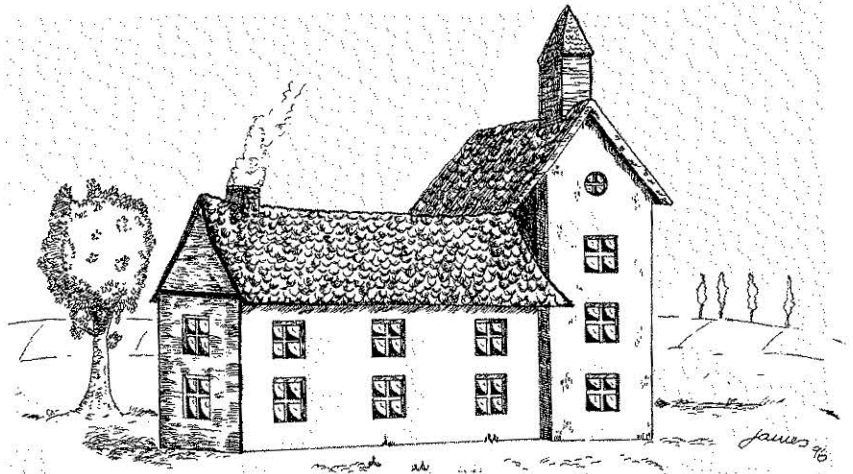
Der Hof muß also zwischen 1396 und 1411 vom Kloster Altenberg auf Ludwig von Rott übergegangen sein. Der wesentliche Inhalt der Urkunde ist hier abgedruckt.

Lodeuich van Roede (Rott), Ritter, und seine Frau Styna schenken (geven) mit Zustimmung ihrer Söhne Pylgrym und Lodewych ihre Weinrente und -pächte (wyn gulde ind peichte), die sie zu Rheidt (Rynde) besitzen, an Abt und Konvent des Klosters Altenberg (-ghe). Das sind: 1 Tonne Wein aus 1/2 Morgen Weingarten im Hersteyne zwischen Herrn Mathys Morgen und Leckleffels Kindern, welcher nun dem Doufe Ecke gehört; 7 Viertel Wein aus 1/2 Viertel Weingarten im Hersteyne hinter Stummen Hans zwischen dem Weingarten von Claiss Wrede und dem, der der Muntebuyr heißt; 13 Viertel Wein aus der Hofstatt up der Straessen, wo Gobel Korthoeff wohnt, zwischen dem Erbe von Peter Platz und von Peter Kuytz; 4 1/2 Viertel Wein aus 1/2 Viertel Weingarten im Hersteyn zwischen dem Weingarten von Rost vom Halle und von Coinrat van der Hoyrst, welcher nun Kathryn H(...)en gehört; 3 1/2 Viertel Wein aus einer Hofstatt in dem Tzegeberge zwischen dem Erbe Abels des Beckers und dem Hannes Korthoiss, welcher nun Guitghen Pyle gehört. Dafür bekommen sie vom Kloster diejenigen 4 Malter Roggen erbliche Jahresrente zurück, die sie diesem jährlich aus ihrem Hof zu Oberlar (Overlaer) zu entrichten verpflichtet waren und die einst der verstorbene Johannes van Syberg, Bischof von Skopje, angewiesen hatte. Sie leisten Verzicht vor Amtmann und Gericht zu Rheidt. Es siegeln: Lodewich van Roede, zugleich auch für seine Frau, die Söhne Pylgrym und Lodewych sowie für die Rheidter Schöffen Arnoilt van Hoyve, Claess Sche(e)fer und Wemer Prunz, die kein Schöffensiegel besitzen, Conrait van Hachenberg, Pastor der Kirche zu Rheidt, mit seinem Kirchensiegel. 1411 ipso die beati Remigii episcopi et confessoris.

Der Oberlarer Hof wird am 9.12.1415 in einem Erbteilungsvertrag des Ritters Ludwig von Ro(e)de und seiner Frau Stine (Christine) für ihre Söhne Ludwig jr., Pylgrym und Johann genannt. Den Hof erhält Johann von Rott mit anderen Gütern. Er verpachtet ihn an Henselen Boede zu Sieglar. Die Urkunde (HUA-Harff, Rott Nr.7) wird im Gräflich von Mirbach'schen Archiv zu Harff (heute Bedburg-Harff) aufbewahrt. Am 4. Juli 1545 verfügt Margarete von Rott in ihrem Testament, daß den Hof

Altenforstes gab, der dem Schirmhof in Sieglar abgabepflichtig war. Die Urkunde hat etwa folgenden Inhalt:

Vor dem Notar Heinrich von Rheindorf Ryndorpe) und den unten genannten Zeugen erschien der Abt Pilgrim von Drachenfels (...veltz) von S. und forderte von dem Ritter Sander von Langel (Langele) sowie dem Richter Jakob, Hermann Noltgin, Hennekin Clockener, Heinz Groman, dem Glöckner Arnold, Johann von Stockum (Stockheim), Heinrich Meesgin, Peter von Mülleken (Mullencouen), Albert, Sohn An-



zu Oberlar (Overlaer) mit seinem gesamten Zubehör und den Gewalten (=Anteilen) im Altenforst (heutige Wahner Heide) ihr Sohn Wilhelm von Waldenburg gen. Schenkern erhält (HUA-Harff, Unterbach Nr.2).

Aus einem Verzeichnis der Hand- und Spanndienste im Bergischen Land von 1547 geht hervor, daß die ehrenwerte Frau vom Haus Rott (Margarete von Rott, verheiratet mit Gerhard von Waldenburg-Schenkern) in Oberlar (Overlair) einen freien Hof besitzt, der von einem Halffmann (Pächter, der den halben Ertrag an den Eigentümer abführen mußte) bewirtschaftet wird. Auf diesem Hof hielt der Halffmann 2 Pferde für den Hand- und Spanndienst bereit.

Das Schicksal des Hofes bei der Familie und den Erben Waldenburg-Schenkern kann erst weiter erforscht werden, wenn das Archiv Unterbach geöffnet wird.

### Hinweise zu einem zweiten Hof

Im Jahre 1398 erfahren wir aus der Urkunde 418 im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (Siegburger Urkundenbuch I, S.623/624), daß es in Oberlar einen weiteren Hof mit Anrechten am Waldbesitz des

tons von Bergheim (Bercheim), Hofesgeschworenen in Sieglar (Lare supra Segam) des Abts die Weisung, was ihm für Rechte nach ihrer Kenntnis an den Gütern des verstorbenen Alger von Oberlar (Oyuelare) und dessen Frau Agnes zuständen. Die Geschworenen haben darüber beraten und danach von Hermann Noltgin vor dem Notar aussagen lassen, daß die Güter der gen. Eheleute in Oberlar gelegen seien, zu dem Hof des Abts in Sieglar gehörten und an den Hof jährlich zum 26.12. zwei Malter Hafer gen. suichevent (Naturalabgabe) sowie am 11.11. acht Schilling Pfennige und 1 Mark kölnischer Währung zahlten. Alger ist wegen der gen. Güter einer der Geschworenen gewesen. Danach erklärten die anderen Geschworenen ihre Zustimmung zu dieser Aussage. Weiter berichtete Hermann Noltgin, daß vor dem weltlichen Gericht in Sieglar die Äbtissin von Vilich (Vylke) erschienen sei und erklärt habe, sie besitze an den Gütern der gen. Eheleute eine Kurmede (Abgabe im Sterbefall) und 5 Schilling Pfennige, die ihr von ihren Geschworenen in ihrer Kammer gerichtlich zugesprochen worden sei. Darauf ging Abt Pilgrim vor das gleiche Gericht und verlangte einen Spruch der Schöffen in dieser Angelegenheit, stellte fest, daß die gen. Güter Hofesgüter seien und zu seinem Hof in Sieglar gehörten, und bewies das mit seinen Schöffen. Demgemäß wurde entschieden und weiter festgestellt, daß die Güter einen Geschworenen zu stellen hätten und daß man

wegen ihnen zum Gericht erscheinen müsse (de illis vulgariter transiretur zo dinge ind tzo ringe).

-Anwesend waren als Zeugen Hermann van der Seldunck, Ritter, Schulthiÿ zu S., Heinrich von Cys, Kaplan in Sieglar, Henkin up deme Steinwege, Bürger zu S., Arnold Schrutwin, Hermann Moelner und Adolf Schneider (sartore) von Schönstein. - ...anno a nativitate ...MCCCXCVIII, indictione octava, mensis decembris die vigesimanona ... Acta sunt hec in villa de Lare in curia domini abbatis predicti, videlicet in domo habitacionis... - Heinrich von Rheindorf gen. Schruthoin, durch kaiserliche Vollmacht Notar aus der Kölner Diözese, bezeugt seine Anwesenheit durch seine eigenhändige Unterschrift und sein Signet.

Die Urkunde wurde am 29.12.1398 in Sieglar geschrieben und gibt als früheren Eigentümer den Alger (Adelger) von Oberlar und seine Frau Agnes an. Der Hof wird dann 1440 im Lagerbuch (Hofregister) des Schirmhofes Sieglar aufgeführt. Als Eigentümer ist Ailif (Adolf) von Rott genannt. Das Gut stellt für das Hofesgericht des Schirmhofes zwei Geschworene. Adolf von Rott nennt sich auch „Ket(t)z er“. 1475 wird der Hof wieder mit zwei Geschworenen erwähnt, steht aber jetzt im Eigentum des Rembold von Plettenberg. Er ist zu dieser Zeit auch Eigentümer des Rittergutes Haus Wissem. Seit dem 4.9.1474 hatte er aber der Eheberedung seines Sohnes Wilhelm zugestimmt, ihm nach der Heirat mit Agnes von Elverfeldt Haus Wissem im Kirchspiel Troisdorf mit weiteren Höfen (Einkünften) zu überlassen.

Um 1480 heiratete Jutta von Plettenberg, die Schwester Wilhelms, Johann von Zweiffel. Haus Wissem und damit auch der zweite Oberlarer Hof kamen nach einem Erbvergleich 1497/1498 an diese Familie, die bis 1645 ansässig bleibt. Auf weitere kurzfristige Besitzübergänge durch Jutta von Plettenbergs zweiter und dritter Ehe braucht hier nicht eingegangen zu werden. Am 1.9.1582 verkauften Wilhelm von Zweiffel und sein Sohn Bertram an den Erbbannerherrn des Herzogtums Luxemburg und der Grafschaft Chiny (Frankreich) 100 Malter (200 Z) Roggenrente, die eine Erbrente sind. Nach der Urkunde (HUA-Harff, Quadt 13) setzen Wilhelm und Bertram von Zweiffel zum Pfand dieser Rente neben dem Steinhof zu Troisdorf und dem Hof Frankenforst im Kirchspiel Stieldorf den Hof zu Oberlar im Amt Löwenberg ein.

Der zweite Oberlarer Hof wird dann noch in einer weiteren Urkunde von 1582 und bei einer Teilung 1585 erwähnt. Er bleibt aber immer im Bestand

des Hauses Wissem der Familie von Zweiffel. 1618 bringt Adolf von Zweiffel den Oberlarer Hof mit Haus Wissem in die Ehe mit Maria Anna von Tomberg ein. Adolf von Zweiffel war der letzte Namensträger auf Haus Wissem; er starb Ende des Jahres 1645.

Der zweite Oberlarer Hof fällt bei der Erbteilung am 16.1.1646 der Tochter, Anna Klara von Zweiffel, zu. Sie ist mit Gerhard von Cortenbach verheiratet.

1658 erfahren wir, daß der Siegburger Abt, Johann von Bock mit dem Halben des Schirmhofes, Dietrich von Lohmar, einen Pachtvertrag für 18 Jahre schließt. In dem Pachtvertrag ist auch der Oberlarer Hof genannt, von dem die sogenannte Halbscheith (Halbpacht) abgeführt werden muß.

### Der Annonisbach

Einer von mehreren Entwässerungsbächen der Wahner Heide ist der Annonisbach. Er entspringt am sogenannten „Kohballig“ in der Nähe des heutigen Parkplatzes „Eremitage“ an der K 20 (Mauspfad). Der Bach war Grenzbach zwischen der Vogtey Troisdorf und der Gemarkung Spich innerhalb des Kirchspiels Sieglar. Der frühere Name „Dannebach“ (Tannenbach), der so noch 1755 in der Rottzehntkarte genannt wird, ist in Spich noch bis in die heutige Zeit als Grenze gegenüber Troisdorf genannt worden. Den Namen des heiligen Anno, des Gründers der Abtei Siegburg um 1070, erhielt der Bach, weil nach einer Legende die Kölner den Sarg mit dem Leichnam Annos an der Grenze zur Vogtey - an dem Bach also - den Mönchen übergeben hatten. In einer Urkunde ist er 1378 so genannt.

Der Bach lief in früherer Zeit von der Quelle durch die Spicher-, Troisdorfer- und Oberlarer Heide in das weitere Heidegebiet in Richtung Haus Rott. Er speiste hier die Wassergräben einer Wasserburg und floß dann weiter bis zu den Wassergräben des Abtshofes in Kriegsdorf. Es wird angenommen, daß der Bach vom Abtshof in Richtung Eschmar floß und hier den Weiher des ehemaligen Burghofes (Nesselroder Hof) speiste, um danach in die Agger, später in die Sieg, zu münden. Er ist in früheren Jahrhunderten sehr oft in seinem Bachbett versumpft und ausgetrocknet und hinterließ dann nur noch kleinere und größere Teiche. Erst bei der Kanalisierung 1917 wurde der Bach vom Haus Rott ab in den Rhein geleitet.

### *Verlauf des Annonisbaches auf der Karte des Amtes Löwenberg, gezeichnet 1807 von Mathias Menzenbach*

Die Kenntnis der geschilderten geologischen Verhältnisse des Annonisbaches sind für ein Kriegsereignis besonders wichtig, das sich am 16. Juli 1415 abspielte und das zweifellos in der Nähe von Oberlar stattfand. Der Hintergrund war folgender:

Am 24. April 1414 wurde Dietrich von Mörs, Sohn des Grafen Friedrich von Mörs und der Walburgis von Saarwerden in Bonn als Nachfolger seines Onkels, Friedrich III. Graf von Saarwerden, zum Erzbischof von Köln gewählt. Als Gegenkandidat hatte der Herzog Adolf von Berg seinen Bruder, Wilhelm von Berg, ins Spiel gebracht; er erhielt auch einige Stimmen aus dem Kölner Domkapitel, war aber unterlegen. Adolf von Berg versuchte mit seinem Vorschlag, Einfluß auf das Kurfürstentum Köln zu gewinnen, dessen Vertreter ja das Wahlrecht bei der deutschen Königswahl mit ausübte. Ob dabei weitergehende Überlegungen zur Übernahme des Kurfürstentums oder die Verschmelzung beider Herzogtümer eine Rolle spielten, ist geschichtlich nicht bewiesen.

Die Stadt Köln verhielt sich zunächst abwartend, da die Wahlentscheidung vom Papst bestätigt werden mußte. In jedem Falle wollte die Stadt ihre Selbständigkeit als unabhängige Reichsstadt bewahren. Unter dieser Haltung hatte dann die Stadt am meisten zu leiden, weil beide Parteien das Verhalten mißbilligten. Der gesamte Verkehr und Handel auf dem Rhein waren lahmgelegt und in Mülheim ein Bollwerk in den Rhein gebaut worden. Es wurde Fehde (Krieg) angesagt und die Aufrüstung fortgesetzt. Damit wollten beide Seiten gegeneinander einen entscheidenden Schlag führen.

Die völlige Niederlage von Herzog Adolf auf der Oberlarer Heide führte dann zu einem Waffenstillstand bis zum 5.8.1415. (Heft 56, Seite 26, der Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, 1893 - Annalen).

Zu diesen Auseinandersetzungen mit vielen Toten gibt es zahlreiche Eintragungen in der sogenannten Koellhoffschen Chronik. Sie wurde 1876 in dem zweiten Band „Cöln“ der Veröffentlichungsreihe „Die Chroniken der niederrheinischen Städte“ bekanntgemacht. Auf den S.53/54 ist das hier interessierende Ereignis wie folgt beschrieben:



Item darna des 15. dages in den heumaint, up einen dinxdach nemelich sent Allexus avent, dee waren de Coelschen ind de Berschen bi ein an dem spicze bi sent Annabach up der heiden bei Roede: dae flogen si sich ind streden also lange, dat me dan 100 man doit bleven ind der ander vil gewund, ind alda cregen de Coelschen overhant ind zwei baner, ein van dem Berghe ind dat ander van Cleve des junkeren, ind de stach man beide des donrestages darna in den boim boven de hilghe 3 konink, in sachte, der herzoge were selver gefangen, dat man doch in der wairheit vant dat des neit inwas, want id was ein eirber here, ind der junker van Cleve ind ouch de beste ritt erschaf de der herzoge in sinne lande had, wurden gefangen.

Der Text lautet in der Übersetzung etwa wie folgt:

„Danach am 15. Tage des Monats Juli (Heumonat), an einem Dienstag, nämlich am Abend des St. Alexiustages (Namenstag des heiligen Alexius, der 1415 der 16. Juli war, heute der 17. Juli -) da waren die Kölnischen (Soldaten der Stadt) und die Bergischen (Soldaten des Herzogs von Berg) bei einem Spicz (Spich?) am St Annosbach (Annonisbach) auf der Heiden bei (Haus) Rott: da schlugen sie sich und stritten so lange, daß mehr als 100 Mann tot blieben und viele andere verletzt. Aber bald bekamen die Kölnischen die Oberhand und eroberten die Banner des Herzogs von Berg und des Grafen von Kleve. Die beiden Banner steckten sie am Donnerstag danach an den Dreikönigsschrein im Dom zu Köln. Der Herzog, der ein ehrbarer Herr ist, wurde gefangen genommen, auch der Graf von Kleve und die beste Ritterschaft aus den bergischen Landen.“

Das Kriegsgeschehen „bi sent Anno(o)-bach up der Heiden bei Roede“ ist zweifellos in der Nähe des unverrohrten Annonisbaches in Oberlar zu suchen. Bei diesem Kriegsgeschehen hat sich wahrscheinlich Pilgrim von Rott, der Eigentümer des Rittergutes Haus Rott, auf die Seite des Herzogs von Berg gestellt. Nachdem die Kölner aber Sieger geworden waren, war Pilgrim jetzt ein Feind der Kölner.

Auf den Zusammenhang der Ereignisse durch Pilgrim von Rott - Freund der Kölner - macht Leonhard Korth bei der Bearbeitung und Veröffentlichung von Rotter Urkunden schon 1892 in Heft 55, S. 291 der Annalen aufmerksam, weil danach, am 28. (29.) August 1416, das Schloß von Haus Rott mit der Kanone Unverzagt bis auf den Grund nieder-

geschossen wurde. Die Reste sind in dem heutigen Grabensystem der ehemaligen Burganlage am Haus Rott noch zu erkennen.

Schlüssig wird der Sachverhalt auch deshalb, weil Pilgrim von Rott am 28. September 1418 als Folge seines Verhaltens mit der Stadt Köln einen Vertrag schloß, mit dem er auf alle Ansprüche gegen die Stadt verzichtet. Er muß seinen Hof mit einem neu gebauten Herrenhaus für die Bürger der Stadt Köln offen halten, nicht aber für Adolf; Herzog von Berg, und für Johann von Loen, Herrn von Heinsberg und Löwenburg (späteres Amt Löwenberg).

In dem Aufsatz „Haus Rott - Namens-träger und Besitzer“ im Troisdorfer Jahresheft V/1975, S. 99, beschreibt Helmut Schulte Einzelheiten.

Andere Hinweise zum Annonisbach ergeben sich auch aus den Urkunden vom 12.12.1378, Nr.481, im Siegburger Urkundenbuch I sowie Nr.421 vom 1.5.1407 im Siegburger Urkundenbuch II. Eine Zuordnung des Annonisbaches zu Oberlar ist nach den obigen Angaben zum Annonisbach nicht immer möglich, ebenso wie die Urkunde Nr. 509 vom 27.2.1389 im Siegburger Urkundenbuch II, die eine Stine (Christine) in Oberlar mit 1/2 Morgen Weinberg nennt.

Eine weitere Erwähnung des Annonisbaches ist dann noch 1467 erfolgt (Siegburger Urkundenbuch II, S.224/225, Nr.421).

### Weitere Hinweise bis zum Ende 16. Jahrhunderts

Nicht alle Urkundentexte über Oberlar können den beiden Höfen zugeordnet werden. So enthält das Siegburger Urkundenbuch I auf den Seiten 580-582, Nr. 539, die Textübertragung einer Urkunde vom 27.2.1389 aus dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Abtei Siegburg Nr. 393, mit der ein Hof in Eschmar, das sogenannte Beginengut, mit allen Rechten, Zubehör, Pacht, Zinsen, Baumgarten und Weinberg an den Siegburger Abt, Pilgrim von Drachenfels, verkauft wurde. Mitverkauft wurde u.a. auch die Zinsbelastung von drei Sömmer Roggen und 8 Pfennigen von 1/2 Morgen Weinberg, der der Stine aus Overlair gehörte. (ein Sömmer war 1/4 Malter von 37 1/2 Liter, hier also 112 1/2 Liter Roggen) Ob der Weinberg in Eschmar oder Oberlar lag, ist unbekannt.

Ein anderes Schriftstück vom 26.5.1492, Nr. 704 in den Abteiakten

im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, führt bei der Übertragung eines Hofes zu Sieglar auch Äcker und Ländereien in Oberlar auf mit folgender Angabe „in selbigen Felde zu Oerlar 4 Morgen bei Junker Wilhelm von Plettenberg anstoßend an die Bach“ (Annonisbach).

Wilhelm von Plettenberg war 1492 Besitzer von Haus Wissem in Troisdorf.

Einen dritten Hinweis erhalten wir aus dem Jahre 1497. Bei der Bann(Grenz)-begehung für die Erfassung und Zuordnung des Schirmhofzehnten in Sieglar werden in Oberlar der „Wildzaun“ und die „Gemein(d)e Heide“ genannt. Beide Namen sind bis heute als Flurnamen erhalten geblieben. Damit waren große Ackerflächen des heutigen Oberlar nach Sieglar zehntpflichtig, insbesondere Scheilerott, Hochfeld und der Auel.

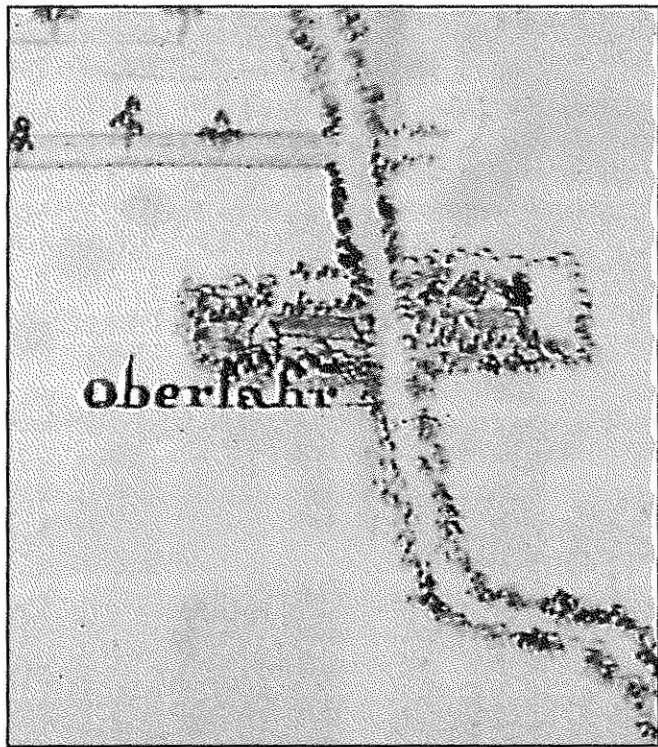
Der Wildzaun war ein aufgeworfener Graben mit Latten und Pfählen sowie Heckenbewuchs, der das Heidegebiet des Altenforstes von der bearbeiteten Feldmark trennte. Nur an einzelnen Stellen waren Zugänge eingebaut, so z.B. am sogenannten Heidenhäusgen, das in der Nähe der heutigen alten Schule an der Sieglarer Straße/Lindlaustraße stand. Der Wildzaun und das Heidenhäusgen sind in Karten von 1620 und 1755 eingetragen.

Eine Katastrophe für unser Gebiet war die Belagerung von Bonn im Truchseßschen Krieg 1588. Bei den Vorbereitungen hierzu, Bonn war am 23.12.1587 von den Truppen des Erzbischofs Gebhard von Truchseß erobert worden, wurden allerlei Truppen zusammengezogen, um die kurfürstliche Residenzstadt zurückzuerobern. Hierzu gehörten auch spanische Söldner, die rechtsrheinisch zwischen Köln-Mülheim und Bad Honnef eingesetzt waren. Es dauerte Monate bis zur Rückeroberung am 19.9.1588. Während dieser Zeit lagerten und hausten die spanischen Soldaten in unserem Gebiet. Sie versorgten sich aus den Dörfern und Höfen und scheuten sich dabei nicht, Feuer zu legen, Morde und Vergewaltigungen zu begehen und Verwüstungen und Zerstörungen vorzunehmen. Besonders betroffen waren die Ämter Löwenberg, Porz, Blankenberg und die Vogtei Troisdorf. Am 11.4.1588 wurde Troisdorf geplündert, einzelne Häuser wurden angesteckt. Danach, am 13.4.1588, wurden die Dörfer Sieglar, Eschmar, Mülleken, Rheidt, Niederkassel, Uckendorf und Spich hintereinander angezündet und niedergebrannt. Die Bevölkerung ret-



tete sich in das Wald- und Sumpfbereich des Altenforstes.

Oberlar ist in den Berichten nicht besonders aufgeführt. Es ist aber anzunehmen, daß die beiden Höfe das gleiche Schicksal erlitten. Am 21.4.1588 kam es in Sieglar zu Verhandlungen mit Vertretern des Herzogs von Berg und dem spanischen Söldnerführer Karl von Croy über die Proviantversorgung für die Spanier. Da die Forderungen zu hoch waren, wurden die Verhandlungen abgebrochen.



*Auf der Rottzehntkarte von 1755 erkennt man in Oberla(h)r zu beiden Seiten der ehemaligen Viehgasse (heute Sieglarer Straße) die beiden im Aufsatz genannten Oberlarer Höfe*

## Die zwei nächsten Jahrhunderte

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts stellen sich die Hofverhältnisse in Oberlar wie folgt dar:

- Eigentümer des ersten Oberlarer Hofes war die Familie von Zweifel auf Haus Wissem und auf Haus Sütz. Als Adolf von Zweifel 1645 starb, kam bei der Erbteilung 1646 der Hof an Anna Klara von Zweifel verheiratete von Cortenbach auf Haus Wissem;
- Eigentümer des zweiten Oberlarer Hofes war der Abt von Siegburg. Der Hof wurde von einem Halfmann bewirtschaftet.

Vom Hammer-(Zweifels-)hof in Oberlar erhielt die Abtei für verschiedene Ländereien den Zehnten.

Der Halfmann des Abtsgutes hatte die Hälfte des Ertrages an die Abtei abzuführen.

## Der 30jährige Krieg und die Nachfolgejahre

Kriegerische Ereignisse in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges sind für Oberlar nicht bekannt. Allerdings kann man

annehmen, daß in der Zeit der Eroberung und Besetzung Siegburgs vom 27.10.1632 bis Oktober 1635 auch die Höfe in Oberlar von schwedischen Soldaten überfallen und geplündert wurden. Sie verlangten Kriegssteuern und Proviant. Wenn die Forderungen nicht erfüllt wurden, gab es Vergewaltigungen, Totschlag und Mord. Die einzige Ortschaft, die von den Schweden in den drei Jahren geschont

wurde, war Spich. Der Grund hierfür war die Heirat der Tochter Anna von Wolfen auf Haus Broich mit dem Obristen der schwedischen Besatzung von Siegburg, Oberstleutnant Abraham von Loison. Loison war der Kommandeur des schwedischen Regiments Görtzisch, das Siegburg ab 1633 besetzt hatte. Nach dem Abzug der schwedischen Truppen dauerte es Jahre, bis sich Land und Leute erholt hatten.

In die Zeit des Dreißigjährigen Krieges fällt auch die Hexenverfolgung in unserer Gegend. Zwischen 1630 und 1636 gab es mehrere Anklagen und Hexenprozesse. Am 5. und 12. November erlitten 10 Frauen aus Troisdorf, deren Namen bekannt sind, den Flammentod. Ob es noch weitere Frauen gab, die dieses Schicksal traf, ist unbekannt. Ebenso unbekannt ist, ob es eine Verfolgung von Frauen als Hexen

im Kirchspiel Sieglar und damit auch Oberlar gab.

Noch während des Dreißigjährigen Krieges, im Jahre 1639, ließ die Siegburger Abtei eine Namensliste der Hofesgeschworenen (Gerichtsvetreter) für ihre Höfe und Güter anlegen. Für Oberlar stehen in der Liste der Theiß Thonis (Matthias Thönnies) und der Stoffels Böcher (Christoph Bücher oder Broicher).

Nachdem sich das ganze Land langsam von den Ereignissen des Dreißigjährigen Krieges erholt hatte, brachten die Grundeigentümer ihre Pachtverträge und Pachtregister in Ordnung.

So werden 1654 im Register von Haus Rott Ländereien im Oberlarer Auel und am Annonisbach erwähnt.

Die Abtei Siegburg schließt einen neuen Pachtvertrag mit Dietrich von Lohmar und seiner Frau Clara über den Schirmhof in Sieglar, die zugehörigen Zehntverpflichtungen und Halfmannhöfe in Eschmar und Oberlar. Der Vertrag wurde 1664 und 1667 erneuert. In dem Vertrag von 1682 mit Bartholomäus Grein und Margarete Schmitz sowie den weiteren 1728 und 1749 wird der abteiliche Hof von Oberlar nicht mehr erwähnt. Er ist auch 1734 in einem Güterverzeichnis der Abtei nicht mehr aufgeführt. Es scheint, daß er um 1675 auf einen anderen Eigentümer übergegangen ist. Dafür könnte ein Beleg aus dem Jahre 1676 den Beweis liefern. In ihm heißt es, der Matthias Thönnies (siehe oben), habe von seinem Hof in Oberlar zwei Malter (300 Liter) Sauhafer als verpflichtende Abgabe für die Abtei dem Einnehmer Johannes Klein abgeliefert.

## Die Kriege zum Jahrhundertwechsel und weitere Ereignisse

Am Ende des 17. und zum Anfang des 18. Jh. überschatteten drei Kriege die friedliche Entwicklung der Rheinlande:

- von 1672-1679 der Französisch-Englische Krieg gegen die Niederlande,
- von 1688-1697 der Pfälzer Erbschaftskrieg und
- von 1701-1714 der Spanische Erbfolgekrieg.

Während es bei dem zuerst genannten Krieg nur sporadisch zu Übergriffen auf das rechtsrheinische Gebiet kam, war das Herzogtum Berg unmittelbar vom Pfälzischen Erbschaftskrieg betroffen.

Seit 1678 war Kurfürst Philipp Wilhelm aus dem Hause Pfalz auch Herzog von

Berg, womit der seit 1609 andauernde Erbfolgestreit endgültig beendet wurde. Im Verlauf dieses Krieges kam es am 20.12.1688 zur Eroberung von Siegburg durch französische Soldaten. Nach ihrem Abzug im Juli 1689 kamen westfälische und brandenburgische (preußische) Truppen und besetzten Siegburg und die umliegenden Orte. Sowohl die französischen als auch die preußischen Soldaten plünderten und drangsalierten die Bevölkerung. Davon betroffen waren auch die hiesigen Ortschaften.

Im Spanischen Erbfolgekrieg, nach nur etwa 5 Jahren, gab es auch wieder Besetzungen, Plünderungen, Drangsaliierungen und Zerstörungen in unserer Gegend. Obwohl die rheinischen Staaten nichts mit dem eigentlichen Anlaß - Übernahme der spanischen Königskrone durch Habsburg (Österreich) oder Bourbon (Frankreich) - zu tun hatten, wurden die Kämpfe von Bonn aus bis in das bergische Land getragen. Dadurch wurde das gesamte Gebiet der unteren Sieg in Mitleidenschaft gezogen. Der französische General Tallard berichtete nach Paris: „das Land ist total geplündert“. Erst am 7. März wurde in Rastatt in Baden ein Friedensvertrag geschlossen.

### **Oberlarer Ereignisse in dieser Zeit**

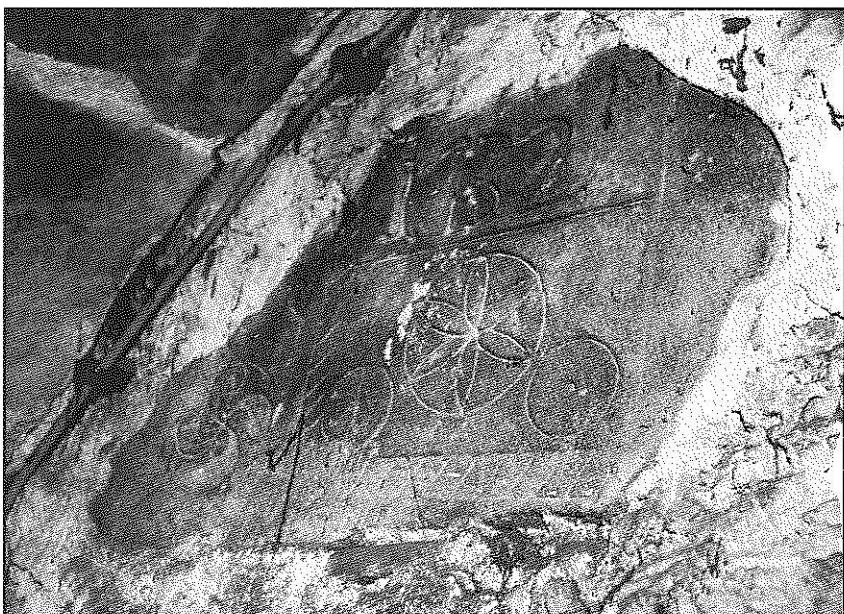
Wenn auch über diese Zeit der letzten 40 Jahre keine Unterlagen aus unseren Ortschaften, außer Bergheim und Müllekoven, vorliegen, so sind die Kriegsdrangsale auch nicht an den beiden Höfen in Oberlar vorbeigegangen. Wahrscheinlich sind auch Zerstörungen an Hofgebäuden entstanden. So ist ja gerade in den letzten Monaten des vergangenen Jahres der Gewölbekeller aus dem Jahre 1732 in einem ehemaligen Hofgebäude im Grands Garten entdeckt worden. Aus der Jahreszahl in dem Gewölbe ergibt sich eine Baumaßnahme vor 1732. Herr Spiegelhauer vom Rheinischen Amt für Denkmalpflege hat nach einer Besichtigung und einem Antrag des Stadtverordneten Werner Sasdrich das nachfolgende Gutachten für die Unterschutzstellung als erhaltungswürdiges Denkmal abgegeben:

„Der große gewölbte Keller ist von der Südseite des langgestreckten Gebäudes auf der früheren Parzelle 192 durch eine früher nach außen führende Treppe in einem Vorbau auf der gesamten Länge des zweigeschossigen Ursprungsgebäudes zu erreichen. Die Höhe und die Größe des - wie der Heimat- und Geschichtsverein bereits kundig festgestellt hat - vermutlich aus Naturstein des Ravensberges errichteten Gewölbekellers lassen den Rück-

*Rückseite des im Gutachten des Denkmalbeauftragten genannten Hofes. Foto von 1974: H. Schulte*



*Der in dem 1998 entdeckten Gewölbekeller eingemauerte Datierungsstein von 1732. Foto: Klaus Schmitz*



schluß zu, daß Keller und aufstehendes Gebäude zu einem der beiden bekannten Oberlarer Höfe gehören, die seit dem 14. Jh. urkundlich nachgewiesen sind. Der Keller und die unter dem Vorbau geschützte Außentreppe sind sehr gut erhalten. Der sogenannte Schlußstein mit der Jahreszahl 1732, der in der Stirnwand neben der nach außen führenden Treppe im Keller zu erkennen ist, ist vermutlich nachträglich an dieser Stelle eingesetzt worden, wie dessen fragmentarischer Umriß und die umliegende Einmörtelung zeigen. Trotzdem kann die Datierung des Kellers und auch des darüberstehenden Gebäudes in die auf dem Stein zu erkennende Zahl 1732 bezogen werden. Die Besichtigung des aufstehenden Gebäudes ergab zumindestens für den östlichen Teil mit dem vorbeschriebenen Keller, daß dort nach Süden eine völlig intakte zweige-

schossige Fachwerkwand erhalten ist, die in ihrer Bauweise und mit erhaltenen Öffnungen ebenfalls in das frühe 18. Jh. eingeordnet werden kann. Sämtliche weiteren Außen- und Innenwände des heute noch an der Stelle des im Urkataster eingetragenen Gebäudes stehenden heutigen Bauwerks sind, auch wenn sie teilweise noch aus Fachwerk bestehen und teilweise durch Ziegelstein ersetzt worden sind, wie auch der Dachstuhl im Verlauf der letzten 150 Jahre verändert worden.

Da die Eigentümer zwar den Gewölbekeller erhalten und weiter nutzen wollen, bei einer Eintragung als Baudenkmal auch zur Erhaltung außerdem bereit sind, das aufstehende Gebäude aber abbrechen und zur Erweiterung des bestehenden Wohnhauses einen zweigeschossigen Anbau über dem Keller neu errichten wollen, ist zu empfehlen, auf einem gemeinsamen Termin mit den Eigen-

tüchern und deren Architekten sowie der Unteren Denkmalbehörde und der Bauaufsicht der Stadt Troisdorf zu überlegen, wie auch unter heutigen baurechtlichen Gesichtspunkten eine Neubebauung möglich ist bzw. ob nicht doch die sehr alten historischen Wände des Gebäudes über dem Keller in einen Wiederaufbau integriert werden können.

Für den Gewölbekeller, der als Bauwerk identisch ist mit dem aufstehenden Gebäude, kann für den Fall, daß die Untere Denkmalbehörde die Eintragung beabsichtigt, von seiten des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Amt für Denkmalpflege, die Feststellung als Baudenkmal in Aussicht gestellt werden. Inwieweit Teile des aufstehenden Gebäudes wie z.B. die vorgenannte frühere Außenwand des Fachwerkgebäudes, in den Denkmalschutz mit einbezogen werden und/oder ausreichend erhaltungsfähig sind, um in die zukünftige Nutzung einbezogen werden zu können, bedarf deshalb der vorgeschlagenen eingehenderen Untersuchung zusammen mit den Eigentümern und deren Architekten.

Herr Dederichs übergab zur Beurteilung Kopien des Handrisses zum Urkataster aus dem Jahre 1823 und des fortgeschriebenen Urkatasters, die die Ortslage Oberlär im Ausschnitt darstellen. Der zur beurteilende Gewölbekeller liegt offensichtlich auf der Parzelle 192 des Urkatasters in dem südlichen langgestreckten, senkrecht zu der heutigen Straße Im Grandsgarten stehenden Gebäude unmittelbar anschließend an die östliche Giebelwand, die gegen das an der Stelle des - im Urkataster auf der Parzelle 193 anschließenden Gebäudes - neuerichteten heutigen Wohngebäudes der Eigentümer Im Grandsgarten stößt. Unter diesem Wohngebäude auf der Parzelle 193 schließt unmittelbar neben dem hier zu beurteilenden großen Gewölbekeller ein alter, sehr kleiner gewölbter Keller an."

Ein noch früheres Zeugnis aus dem 18. Jh. aber ist das Wegekreuz am Eingang der Straße „Im Grandsgarten“. Die Inschrift auf dem Schaft lautet:

1727. D. 12. MARTY  
HAT. GVRGEN. B.  
VD. GIRDRAUT.  
BRAVN. DIS. CREUTZ.  
SETZEN. LASEN

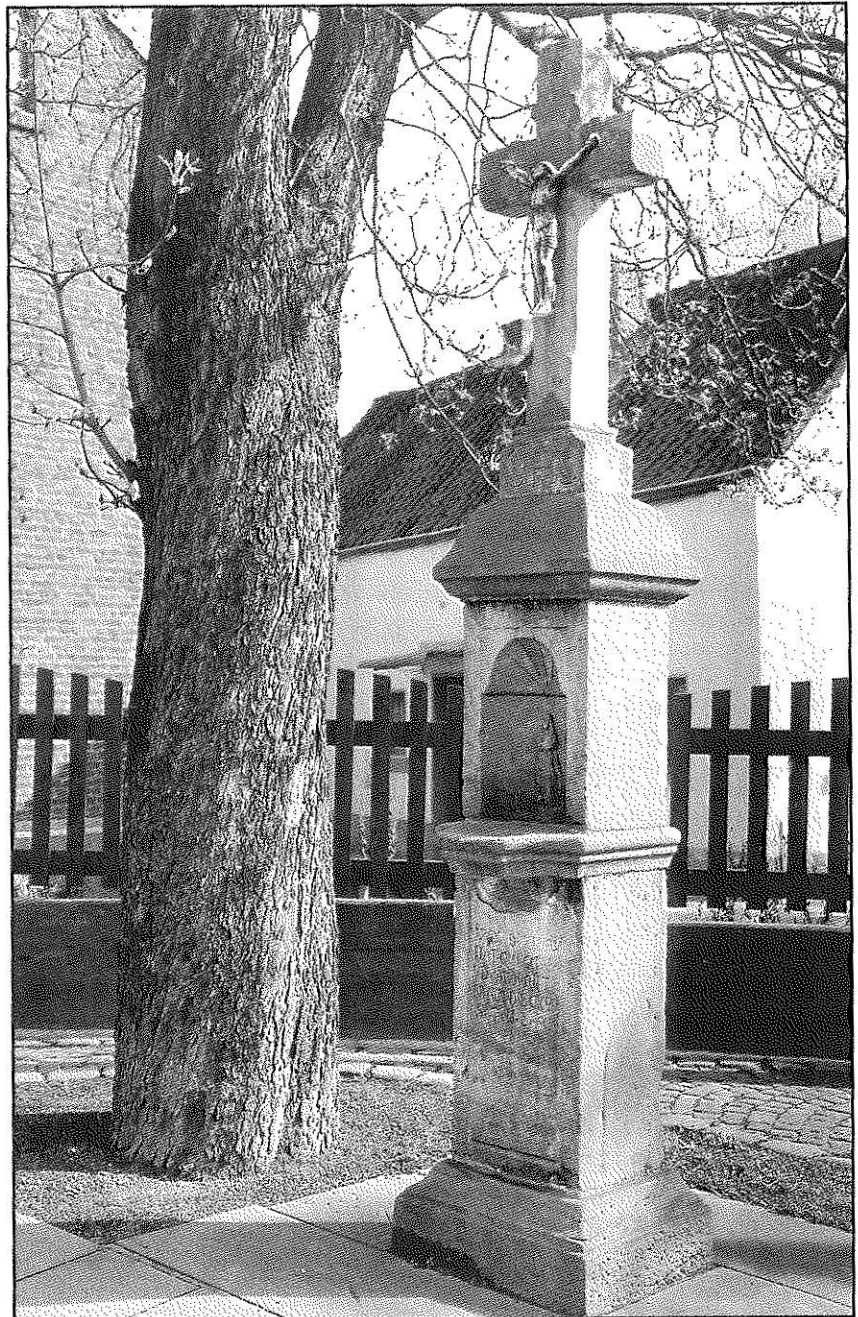
Übertragen ist die Inschrift wie folgt zu lesen: 1727 den 12. März, haben Gregorius Bart(h)s und Gertrud Braun(s) dieses Kreuz aufstellen lassen.

Johannes Gregorius Bart(h)s und seine Frau Gertrud Braun sind im Familienbuch des alten Kirchspiels Sieglar

(siehe Quellennachweis) als Verwalter eines Oberlärer Hofes aufgeführt (S. 37). Die Taufe seines Sohnes ist am 4.12.1701 nachgewiesen. Gregorius Bart(h)s ist 1734, Gertrud Braun 1726 verstorben. Der Sohn Johannes Adolph wurde sein Nachfolger. Er und seine Frau, Eva Katharina Braschoß, bewirtschafteten den Hof mit der Hausnummer 4. Diese Hausnummer ist bei einem weiteren Nachfolger, Johannes-Peter Barth, der 1731 in Oberlär geboren wurde, eingetragen. Sein Vater, Johannes Adolph, starb 1766. Bei Johannes-Peter ist nicht mehr Verwalter, sondern Landwirt angegeben. Das läßt darauf schließen, daß einer der Ober-

lärer Höfe Ende des 18. Jh. verkauft worden ist.

Für den Oberlärer Abtshof wird vom Ende des 17. Jh. als Halfmann Peter Baum im Familienbuch des alten Kirchspiels Sieglar nachgewiesen. Er starb am 10.4.1736. Für seinen Sohn Wilhelm und seinen Enkel Caspar ist die Tätigkeit „Verwalter“ auf dem Hof nachgewiesen. Zusätzlich ist beim Enkel, Caspar Baum, die Hausnummer 6 vermerkt. Nach dem Urriß von 1823 handelt es sich dabei um das Grundstück mit dem Standort des Wegekreuzes. Die Hausnummer 6 ist dann nochmals an einem Gebäude auf der Urrißkarte im unteren Bereich der Straße „Im Grandsgarten“ angegeben. Es



*Das restaurierte Wegekreuz, eine Stiftung der Eheleute Gregor Barth und Gertrud Braun aus dem Jahr 1727, am Eingang zum Grandsgarten. Foto: Heribert Müller*

handelt sich dabei um einen Teil der Gebäude mit dem o.g. Gewölbekeller. Andere Familiennamen aus Oberlar im Sieglarer Familienbuch des 19. Jh. sind:

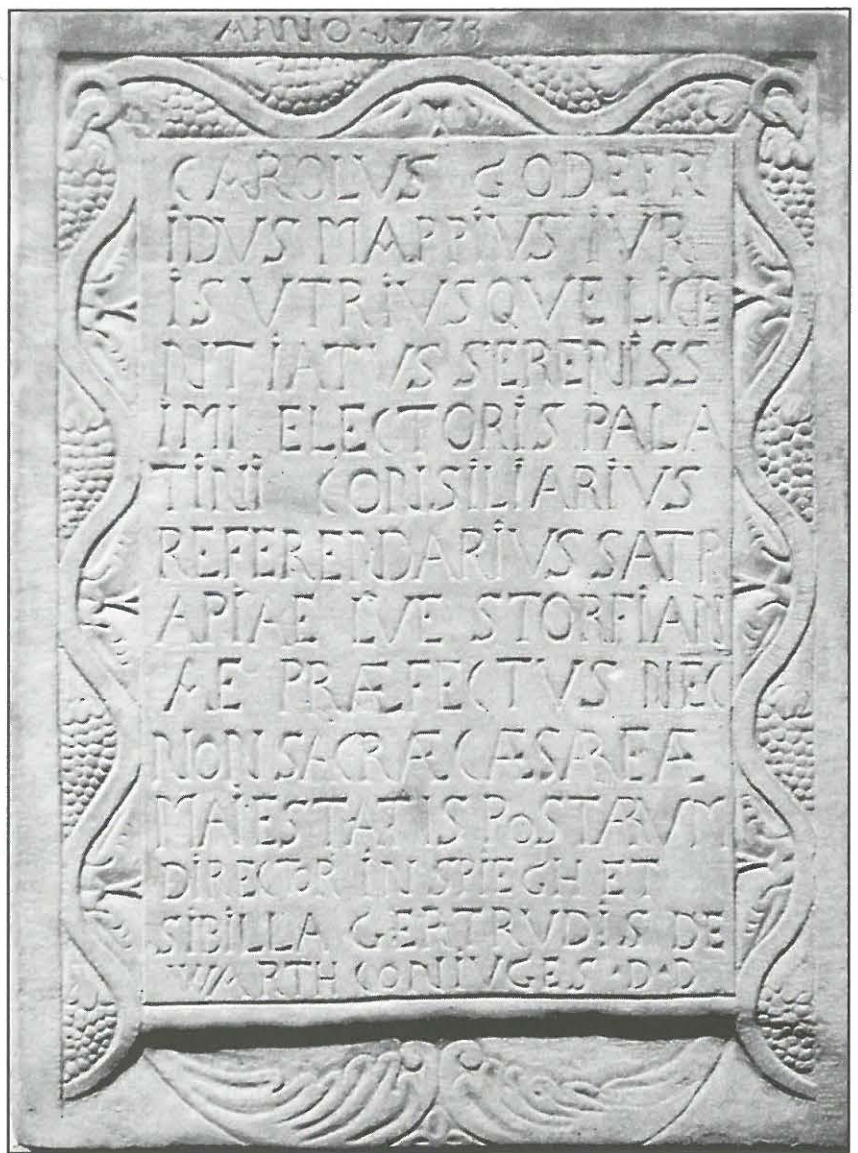
- Barth, Johannes, verheiratet mit Gertrud Schmitz 1764, in zweiter Ehe verheiratet mit Anna Catharina Schranz,
- Barth, Peter, verheiratet mit Anna Catharina Bungartz, beide geboren 1767 bzw. 1775,
- Bäumerig, Ludwig, verheiratet 1729 mit Maria Fey,
- Becker, Peter-Josef, verheiratet mit Margaretha Schoelgen,
- Blum, Heinrich, verheiratet mit Anna-Margaretha Helt(en),
- Broicher, Heinrich, verheiratet mit Anna Barbara Hartman; Die Familie wohnte in Oberlar Nr.4, Heinrich Broicher wird als Bauer bezeichnet,
- Knütgen, Heinrich, Ackerer in Oberlar, war verheiratet mit Anna Christina Offermans,
- Kolf, Peter, verheiratet mit Anna Margaretha Knütgen,
- Overath, Johannes, verheiratet mit Anna-Catharina Heyden,
- Thießen, Mathias, Ackerer, wohnhaft Oberlar Nr.3, war verheiratet mit Catharina Kolf(s).

Insgesamt sind damit für das 18. Jh. 16 Familienväter von 19 Frauen (Doppelheirat) nachgewiesen, denen 88 Kinder in Oberlar geboren wurden.

Einen besonderen Vorfall schildert Pfarrer Peter-Josef Kerp bei einem Todesfall in Oberlar am 5. Mai 1768:

Am Tag vor dem Fest unseres Patroziniums (Fest des Pfarrpatrons St Johannes) nach dem Mittagessen gegen 2 Uhr wurde unser Mitbruder, der Schafhirte Hermann Haaß, mitten unter seinen Schafen, auf der sogenannten Heide, nahe der ersten Station hinter dem Zaun, genannt Wildzaun, unter einer Eiche als Schutz gegen Hagel und Platzregen, vom Blitz erschlagen und starb unvorhergesehen. Nach Besichtigung und Untersuchung durch das Gericht im Verlauf des Nachmittags wurde der Tote am anderen Morgen wegen des üblen Geruchs, der von der Leiche ausging, beerdigt. Vor Blitz und Unwetter, befreie uns, O Herr!

Der Eintrag „auf der sogenannten Heide, nahe der ersten Station hinter dem Zaun, genannt Wildzaun“, bezieht sich auf den Wildzaun in Oberlar, der ja, wie oben bereits ausgeführt, ein Schutzzaun gegen Wildwechsel aus dem Heidegebiet des Altenforstes (Wahner Heide) war. Er markierte in Oberlar auch die Banngrenze der Zehntbe-



### Mappius-Fußfall von 1733

Foto: Heribert Müller

ANNO 1733  
 CAROLUS GODEFR  
 IDUS MAPPUS IUR  
 IS UTRIVSQUE LICE  
 NTIATUS / SERENISS  
 IMI ELECTORIS PALA  
 TINII CONSILIARIUS  
 ET REFERENDARIUS SATR  
 APIAE LUE STORFIAN  
 AE PREFECTVS NEC  
 NON SACRAE CAESARAE  
 MAIESTATIS POSTARUM  
 DIRECTOR IN SPIEGH ET  
 SIBILLA GERTRUDIS DE  
 WARTH CONIUGES D.D.

*Übersetzung: Im Jahr 1733 (von) Karl Gottfried Mappius, Lizentiat beider Rechte, Rat und Referendar des durchlauchtigsten Kurfürsten und Pfalzgrafen, Vogtverwalter des Amtes Lülldorf, sowie Postdirektor seiner heiligen kaiserlichen Majestät in Spich und Sibilla Gertrud de Warth, Eheleute, gestiftet.*

Der Fußfall wurde 1952 in Oberlar auf einem Grundstück gefunden, dort hatte er als Türvorlage gedient.

Er wird im Archiv der Stadt Troisdorf aufbewahrt. Eine Replik steht heute in einer Grünanlage am Rathaus Troisdorf, Kölner Straße/Stationsweg.

rectigung des Sieglarer Schirmhofes und dürfte etwa im Zuge der heutigen Agnesstraße zu suchen sein. An der Einmündung in die Viehgasse (heute Sieglarer Straße) überschritt die Zehntgrenze diesen Weg und verlief weiter bis in den Oberlarer und Sieglarer Auel.

Die Nennung der „ersten Station“ hinter dem Wildzaun ist die Bezeichnung für den ersten Fußballstein der 7 Bestationen auf dem Prozessionsweg von der Sieglarer Kirche zur Eremitage auf dem Ravensberg. Die Eremitage bestand von 1670 bis 1808, und weil die-

ser Teil des Altenforstes zum Kirchspiel Sieglar gehörte, unterstand sie auch dem jeweiligen Sieglar Pfarrer. Seit ca. 1730 war es zur Gewohnheit geworden, daß an allen Freitagen in der Fastenzeit und an verschiedenen Sonntagen eine Prozession von Sieglar über Oberlar zum Ravensberg zog. An sieben Stationen wurden dann Gebete zur Kreuzesverehrung gesprochen.

Die erste Station war also kurz hinter der Einmündung der Agnesstraße, aber schon hinter dem Zaun. Eine weitere muß in der Umgebung der heutigen Bahnstraße errichtet werden sein, denn hier fand man nach dem 2. Weltkrieg einen Erinnerungsstein an die Aufstellung, gestiftet 1733 von dem Spicher Gutsbesitzer und Eigentümer von Haus Spich, Karl-Gottfried Mappius. Eine weitere Station war ein Kreuz am Stationsweg/Ecke Kölner Straße (später zurückversetzt zur Ecke Emil-Müller-Straße). Das Kreuz wurde von Franz Gerhard Egon von Cortenbach 1733 gestiftet. Das Kreuz wurde nach dem 2. Weltkrieg von Troisdorfer Kolpingsöhnen im Bereich der früheren Eremitage wieder aufgebaut.

Die Nennung einer weiteren Station fand ich bei Archivarbeiten des Aktenbestandes Alt-Troisdorf (Findbuch A, Nr. 162) bei den Prozeßunterlagen über die Schafhutgerechtsame der Gemeinde Troisdorf gegen Peter Birkhäuser. Sie befand sich „auf der öden sogenannten Troisdorfer Heide“ (heute Dynamit Nobel AG - früher: Rheinisch-Westfälische Sprengstoff AG - RWS). Die drei weiteren Standorte sind nicht bekannt.

Daß es sich um Fußballstationen und nicht um Kreuzwegstationen handelte geht auch aus einem Grundstücksverzeichnis für den Schirmhof aus dem Jahre 1738 hervor, in dem ein Grundstück in der Nähe eines Fußfalls genannt wird.

### **Die französische Invasion 1794-1796**

Im Verlauf der Kriege nach der französischen Revolution, 1789, brachte der erste Koalitionskrieg 1792-1797 für unsere Gegend verheerende Folgen. Nach der Eroberung der linken Rheinseite baute die österreichische Armee ab Oktober eine rechtsrheinische Verteidigungslinie auf. Noch vor den Eroberungen von Bonn am 3.10.94 und Köln am 6.10.1794 wurden österreichische und verbündete Truppen in rechtsrheinische Quartiere verlegt. Betroffen waren Bergheim, Mülleko-

ven, Eschmar, Sieglar, Spich, Kriegsdorf, Troisdorf und Altenrath.

Oberlar ist in den österreichischen Heeresakten in Wien nicht besonders genannt, hatte aber genauso unter den Einquartierungen zu leiden wie die anderen Ortschaften. Kurz vor der Eroberung Kölns flohen unaufhaltsam Menschengruppen in das rechtsrheinische Gebiet, das bergische Land und den Westerwald. Auch davon betroffen war unsere Gegend.

Die nachfolgenden österreichischen Verbände bauten Verteidigungsstellungen an Sieg und Agger auf, um ggf. nachfolgende französische Truppen abzuschlagen. Außerdem wurden ab Oktober, z.B. in Spich, Verpflegungsmagazine für die österreichischen Truppen eingerichtet und, z.B. am Haus Rott, für die Truppen Lagermöglichkeiten im Freien geschaffen, weil die Kapazitäten in den Ortschaften nicht mehr ausreichten. Die Verteidigungssituation blieb mit all ihren Problemen, bis zum 13. September 1795 bestehen.

Am 6.9.1795 hatten nachts die französischen Truppen den Rhein bei Duisburg überquert und ihren Vormarsch gegen die Sieg-Agger-Linie begonnen. Nach anfänglichem Widerstand zogen sich die österreichischen Truppen zurück. Lediglich in Spich ließ man einen Kavallerieposten zurück.

Nachfolgende französische Einheiten besetzten am 9.9. Köln-Mülheim und am 10.9. Köln-Deutz. Vier Divisionen der französischen Armee sammelten sich bis zum 11.9. in Aufmarschgebieten von Köln-Poll bis Bergisch-Gladbach. Französische Kavallerie erkundeten das Gelände bis Agger und Sieg und schlugen den Kavallerieposten bei Spich in die Flucht. An Sieg und Agger erkundeten sie Flachstellen (Furten) zum gefahrlosen Durchwaten der Truppenverbände.

Am 13. September 1795 begann morgens der Vormarsch der französischen Armee mit 50000 Soldaten auf die Agger-Sieg-Linie von Lohmar bis Bergheim. Die 1. Division Lefevres brach um 4.00 Uhr auf und marschierte über die nicht ausgebaute Frankfurter Straße (heute B 8) bis vor Troisdorf und über die heutige Altenrather Straße und den Eisenweg bis zur Lohmarer Fähre und erkämpfte sich den Aggerübergang, um nach Siegburg zu gelangen.

Die 2. Division Grenier marschierte hinter der ersten bis zur Troisdorfer Aggerbrücke und konnte, widerstandslos, Siegburg erreichen. Die 3. Division Tilly marschierte ab 5.00 Uhr auf der Frank-

furter Straße bis zur Einmündung der heutigen Sieglarer Straße (früher Viehgasse) und schwenkte dann ab über Oberlar und Sieglar bis zur Meindorfer Furt. Hier durchwateten die Truppen mit Pferd und Wagen, Materialien und dem nachfolgenden Menschentrost die Sieg und stießen in Richtung Niederpleis vor. Nur die 4. Division Championnet benutzte nicht die Frankfurter Straße, sondern marschierte von Köln-Deutz über Porz, Zündort, Niederkassel bis Bergheim und überquerte hier nach kurzem Gefecht die Siegfurt. Auch hier konnte das andere Ufer nur durchwatend erreicht werden. Die Division erreichte abends Beuel.

Der Vormarsch der französischen Truppen kam erst am Main zum Stillstand. Die verbündeten kaiserlich-österreichischen Truppen schlugen die Franzosen zurück. Am 19. Oktober 1795 - nach knapp einem Monat - erreichten die angeschlagenen Divisionen die gleichen Übergangsstellen von Agger und Sieg und wurden von Müllekoventen bis Troisdorf, wenn sie nicht schon in Beuel den Rhein überquert hatten, in mehreren Sammelstellen zusammengezogen. Hier ist auch Oberlar in den französischen Heeresakten genannt (siehe den beigefügten Aktentext). Zu einer Verteidigung der Agger-Sieg-Linie kam es nicht, weil die kaiserlichen Truppen die französischen bis zum vollständigen Abzug aus dem rechtsrheinischen Gebiet verfolgten.

Vorübergehend gab es einen Waffenstillstand am 29.12.1795, den die französischen Generäle aber zum Wiederaufbau ihrer Divisionen nutzten. Auch das kaiserliche Oberkommando wollte eine Entscheidung herbeiführen und kündigte den Waffenstillstand auf. Am 29.5.1796 marschierten zwei französische Divisionen von Düsseldorf aus auf die Agger-Sieg-Linie zu. Am 1. Juni erreichten sie Troisdorf. Und nun wiederholte sich die gleiche Prozedur wie am 13.9.1795 mit den Übergängen Troisdorf und Sieglar über Agger und Sieg, mit Durchmarsch durch Oberlar. Die Verteidigung der Österreicher brach zusammen, sie wurden verfolgt und konnten erst im Lahnggebiet gestoppt werden. Beim Rückzug der Franzosen kam es dann bei Kircheip zu einem schrecklichen Nahkampfgefecht mit hohen beiderseitigen Verlusten. Die Reste der französischen Divisionen zogen sich bis zur ehemaligen Demarkationslinie an der Wupper zurück. Erst nach weiteren Kämpfen mit Vormärschen und Rückzügen gab es Anfang

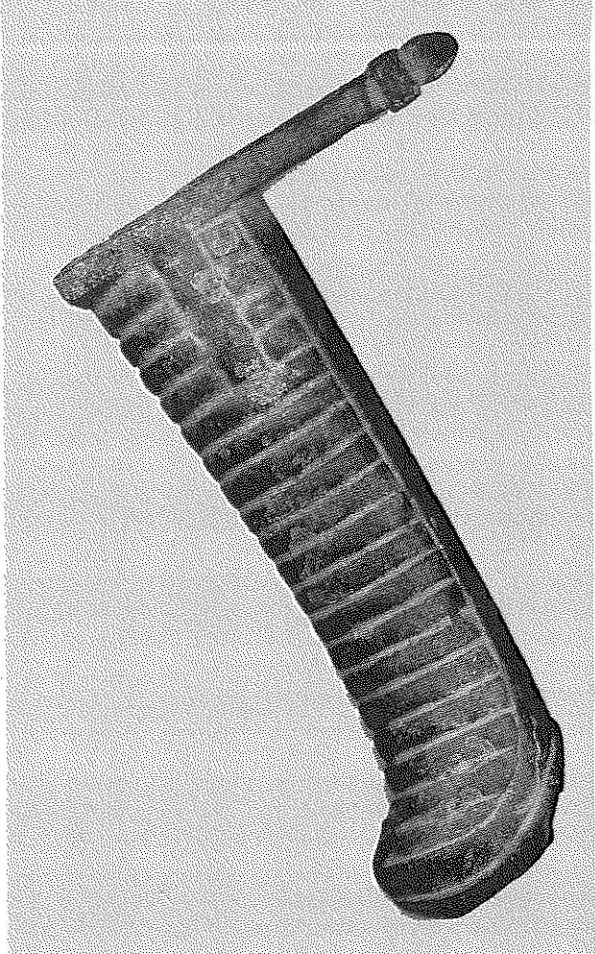
de Siegburg, ayant de Sieg Roan etc. & de  
 acheter de la route. L'autre moitié a passé la  
 Sieg & de la acheter & en tout prendre  
 position, ayant de gauche à Malshofen  
 & de droite par Le Rhin.

Les 7. & 11. Régiments de Dragons  
 & de Sieg de chacune Commandé par le  
 général Klein ou Cantonné à Sieglar  
 Sülz, Mirschelchen & Radelshoven; ils  
 ont été chargés de faire la route qui longe  
 le Rhin depuis Lütz jusqu'à Bonn.

La Division de Cavalerie de Cantonné en  
 arrière de la Sieg & de la acheter à  
 Orlaër, Sieglar, Eschmar, Erndorff &  
 Magas. Convoisier.

Les deux Régiments de Dragons de la  
 Division Poncet & de Sieg de chacune  
 Commandé par le général Klein ont été mis  
 sous le ordre du Général de Don. Harville.

Les Divisions Poncet & Grevin ont suivi  
 la route qui conduit à Siegburg & étant  
 arrivés à quelque distance de cet endroit, elles  
 ont fait une à gauche pour prendre la route  
 qui conduit à Bonn ou elles sont passés le  
 Rhin sur le pont de Bataillon construit près  
 cette Ville. La Division Grevin a passé de droite



Griff eines französischen Grenadiersäbels aus dem ersten Koalitionskrieg, der zwischen Haus Rott un dem Rotter See gefunden wurde. Foto: H. Schulte

Eine von mehr als 200 Seiten aus den französischen Heeresakten 1795-1796. Die beim Rückzug erreichten Orte sind unterstrichen.

Oktober einen zweiten Waffenstillstand. Ein Präliminar(Vor-)friede wurde am 18.4.1797 in Leoben (Österreich) und der endgültige Friede am 17.10.1797 im Campo-Formio (Italien) zur Beendigung des 1. Koalitionskrieges geschlossen. In diesen Verträgen ist das rechtsrheinische Gebiet zwischen Wupper und Agger-Sieg zur entmilitarisierten Zone erklärt worden. Endgültig ist der erste Koalitionskrieg am 9.2.1801 mit dem Frieden von Lunéville beendet worden. Damit ist dann auch die Demarkationszone zwischen Agger/Sieg und Wupper beseitigt worden. Daß es in diesen Jahren, besonders

bis zum Frieden von Campo-Formio am 17.10.1797, zu ungeheuren Belastungen für die Bevölkerung in unseren Ortschaften gekommen ist, kann man sich vorstellen. Betroffen davon waren alle Ortschaften zwischen Troisdorf und Bergheim sowie Spich und Kriegsdorf mit allen Guts- und Bauernhöfen in diesen Ortschaften, auch die beiden Höfe in Oberlar. Die hin- und herziehenden Truppen - kaiserliche und französische - beschlagnahmten in den Kriegsjahren sämtliche Erntevorräte und den Viehbestand zur Verpflegung ihrer Soldaten, Pferde und des Trosses. Während die kaiserlich-österreichischen Regimenter zunächst Magazine zur

Verpflegung angelegt hatten und die Einkäufe bezahlten, verpflegten sich die französischen Truppen nur aus Beschlagnahmen und Plünderungen. Vom Verwalter des Hauses Rott gibt es lange Lieferlisten mit Preisangaben. Ob die Übernahmen jemals bezahlt wurden, ist unbekannt. Weil unsere Bauern und Ackersleute in den Wochen des Aufbaues der Agger-Sieg-Verteidigungslinie schon restlos erpreßt und ausgeplündert waren, veranlaßten die kommandierenden Generäle der kaiserlich-österreichischen Armee die Lieferung von Proviant und Schanzmaterial aus den bergischen Ämtern des Amtes Blankenberg. Hierzu gibt es zahlreiche Aufzeichnungen aus diesen Jahren. Die großen Truppenbewegungen und

Einquartierungen führten dazu, daß die Höfe und Wohnhäuser für die Aufnahme nicht ausreichten. Es wurden deshalb im Freien Lager und Sammelstellen für die Soldaten eingerichtet und so konnte wertvolles Ackerland nicht bearbeitet werden. Und weil übergelaufene französische Regimenter bei den österreichischen Truppen kämpften, konnte die Bevölkerung oft Freund und Feind nicht unterscheiden.

Endgültig hörten Leid und Drangsale auf, als der Friede von Lunéville am 14.9.1801 in Kraft trat. Jetzt gab es zwar wieder geordnete Verhältnisse, aber das Herzogtum Berg wurde nun von München aus regiert. Kurfürst Maximilian Josef hatte auf die Pfalz verzichtet und wurde Kurfürst von Bayern und blieb Herzog von Berg. Sein Vetter Wilhelm wurde Statthalter in Düsseldorf. Hier wurde eine Landesverwaltungsdirektion zur Durchführung der Entscheidungen des Kurfürsten eingerichtet. Damit blieben auch die alten bergischen Ämter und Kirchspiele bestehen. Im April 1801 sah sich der Kurfürst gezwungen darauf hinzuweisen, daß die Kriegssteuerrückstände innerhalb von 3 Tagen einzutreiben seien, weil sonst der Aufenthalt der französischen Truppen im Herzogtum Berg verlängert werde. Der Abzug scheint bis 13.9.1801 beendet worden zu sein, da an diesem Tag die Ausführungsbestimmungen zum Friedensvertrag von Lunéville in Kraft traten und ab diesem Tag die Rheingrenze als Auslandsgrenze galt. Alle noch anwesenden französischen Staatsbürger waren jetzt Ausländer.

So konnten in den nächsten fünf Jahren die Bürger den Wiederaufbau vollenden und Verbesserungen ihrer Lebensverhältnisse in unseren Ortschaften anstreben.

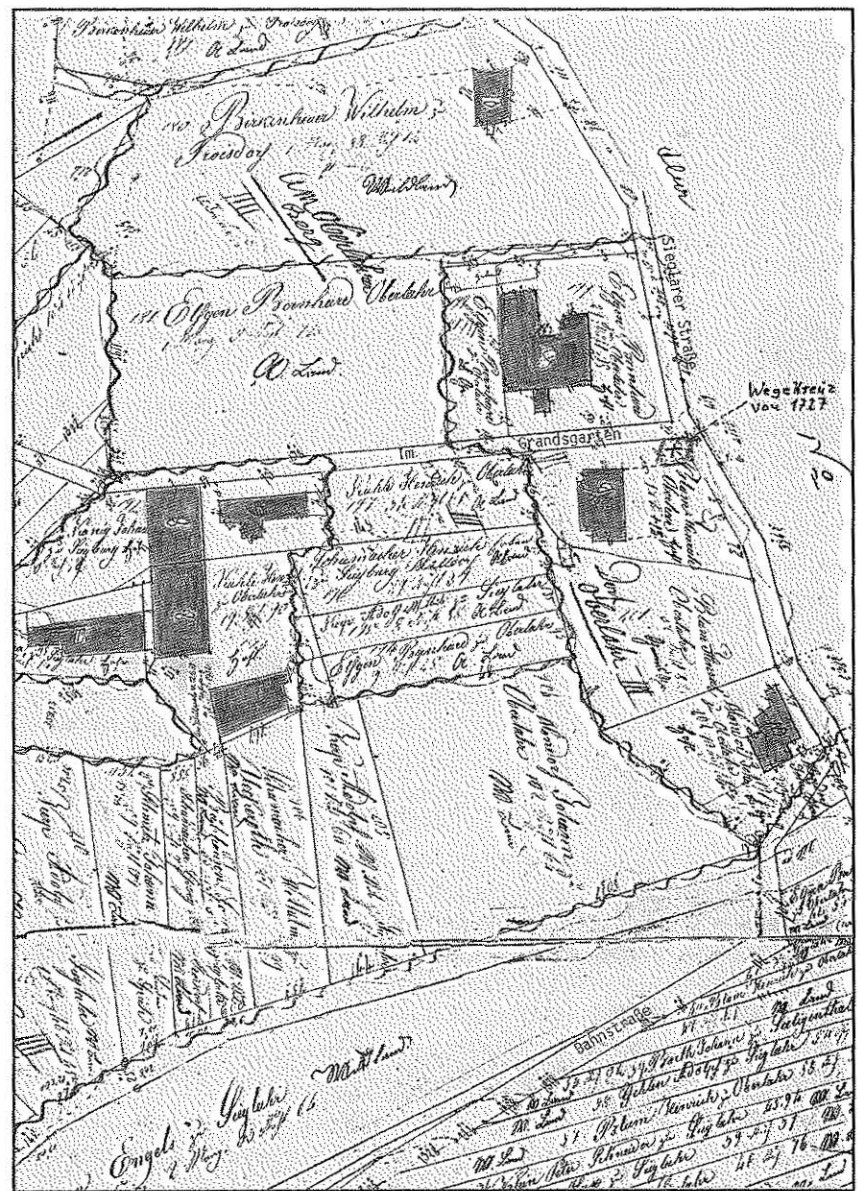
**Oberlar bis zum Beginn der Industrialisierung**

Mit der mehr oder weniger freiwilligen Übertragung des Herzogtums Berg an das Frankreich Napoleons im Frieden von Preßburg vom 26.12.1805 war Bayern Königreich geworden. Am 16. März 1806 übertrug Napoleon seinem Schwager, Joachim Murat, Prinz und Großadmiral von Frankreich, die beiden Herzogtümer Berg und Kleve zum Besitz und zur Nutzung. In der Anord-

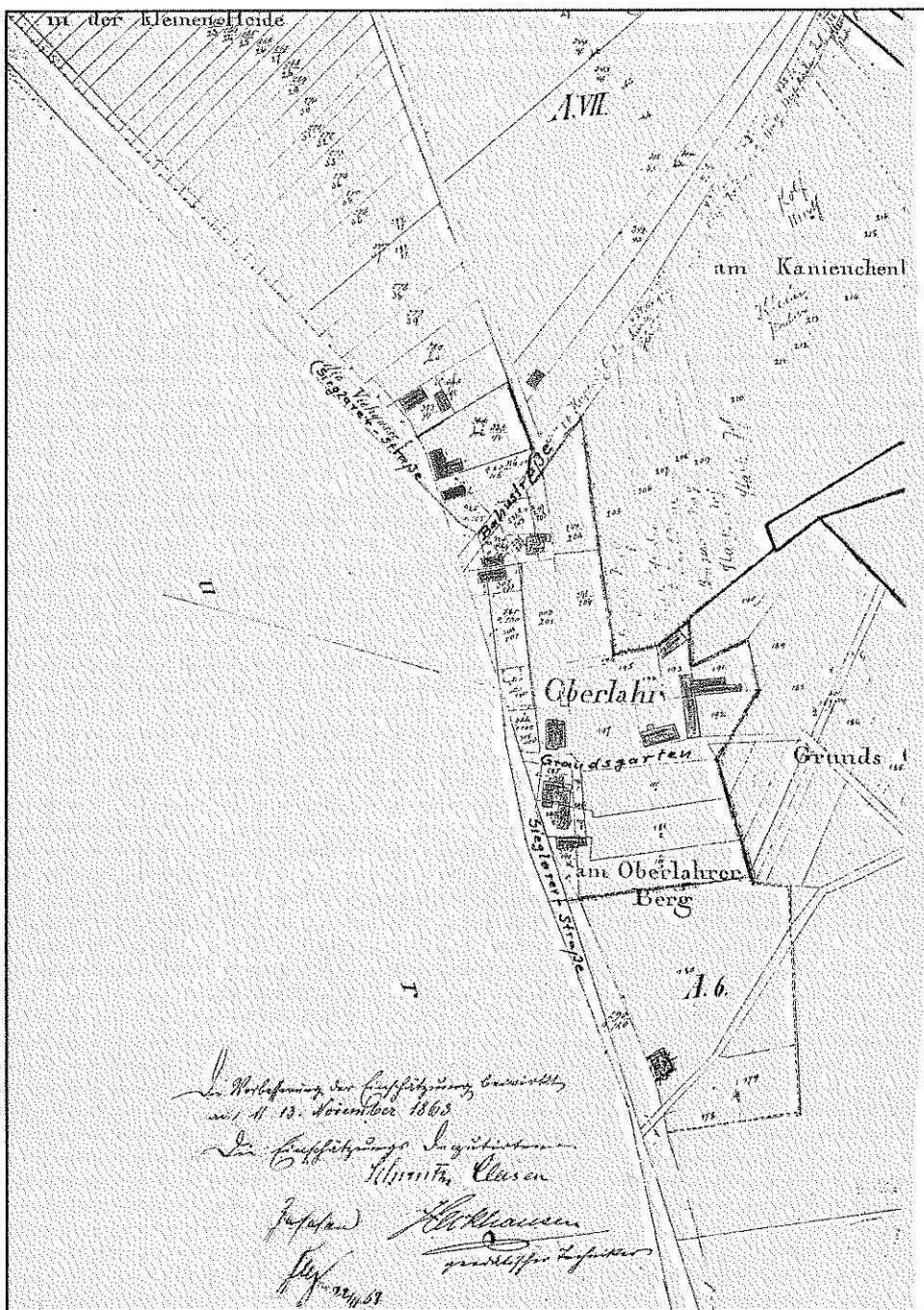
nung waren Regelungen vorgesehen für die späteren erblichen Übergänge auf die männliche Linie der Abkömmlinge oder, wenn diese ausgestorben waren, auf die männlichen Linien der Brüder der Familien Napoleons. Prinz Joachim Murat übernahm das Herzogtum am 19.3.1806 und bestimmte den Divisions-General Dupont zu seinem Kommissar. Der Bevollmächtigte des früheren Kurfürsten, Freiherr von Hompesch, übertrug danach den Besitz des Herzogtums. Die Besitzübertragung ist nicht in Düsseldorf, der Hauptstadt von Berg, sondern in Köln niedergeschrieben worden. Die bergischen Landstände legten am 27. März 1806 den Huldigungseid ab und schworen dem neuen Herrscher Treue und Gehorsam. In einer Anordnung vom 21. März 1806 hatte Murat u.a. verkündet, daß in der bürgerlichen und gerichtlichen Verwal-

tung nichts geändert werde und alle Verrichtungen in der bisherigen Art fortgeführt werden sollten. Freiherr von Hompesch wurde mit der Durchführung dieser Anordnung beauftragt.

Nach und nach zogen sich die bayerischen Truppen aus Düsseldorf und den anderen Städten des Herzogtums zurück, um für die französischen Platz zu machen. Am 14. April 1806 erließ Murat eine Verordnung zur Verwaltungsorganisation des Herzogtums. In einer Anlage zu dieser Verordnung war ein Verzeichnis veröffentlicht, wonach einstweilen das Herzogtum in 4 Bezirke (Arrondissement) eingeteilt werde. Außerdem waren die Aufgaben der Düsseldorfer Zentrale festgelegt für den Finanzminister, den Innenminister und den Kanzlerstaatssekretär. Ebenso wurde eine Schulkommission eingerichtet



Handschriftlicher Urriß von 1823 (ASTdf)



*Kataster-Einschätzungskarte mit dem Bereich zwischen Kleiner Heide und Oberlarer Berg von 1863 (ASTdf)*

Mit dem Vertrag über die Schaffung eines Rheinischen Bundes am 12.7.1806, durch den Frankreich rechtsrheinisch weitere Gebietszuwächse erhielt, faßte Napoleon alle diese Besitzungen zu dem Großherzogtum Berg zusammen. Am 3. August 1806 erließ die französische Zentralverwaltung eine weitere Verwaltungsorganisation und bestimmte sechs Bezirke, u. a. Siegburg, die von einem Landrat als Chef der Verwaltung

geleitet wurden. Die bekannte Territorialeinteilung des Großherzogtums in 4 Departements, 12 Arrondissements und 78 Kantone geschah erst mit der Verordnung vom 14. November 1808.

Die wichtigste Neuregelung auf örtlicher Ebene brachte die Verordnung vom 13. Oktober 1807, geändert durch eine Verordnung vom 18.12.1808, über die Municipal-Verwaltung der Städte und Gemeinden im Großherzogtum. Sie enthielt Bestimmungen über die Leitung, den Municipalrath, die Ernennungen der Agenten (Beamten), die Bestellung von Direktoren und Beigeordneten, die Durchführung der übertragenen Aufga-

ben, die Rechnungslegung, die Genehmigungsvorbehalte bei Rechtsgeschäften und Klagen, die Polizeiaufgaben, die Kreditaufnahmen, das Friedhofswesen, den Steuereinzug, die Protokollführung und die Tragung einer Amtstracht.

Mit dieser Verordnung wurde die französische Municipalverfassung als Organisationsebene der staatlichen Verwaltung eingeführt und dem Bürgermeister der Titel Maire verliehen. Die Ämterverfassung des Herzogtums Berg wurde aufgehoben und das Kirchspiel Sieglar mit Spich, Kriegsdorf; Eschmar und Oberlar sowie das Kirchspiel Bergheim mit Müllekoven kamen zur Munizipalität Sieglar im Kanton Siegburg. Der Kanton gehörte zum Arrondissement (Köln-) Mülheim im Departement Rhein in Düsseldorf.

Mit der Neuorganisation waren jetzt auch die früheren Honnschaften aufgelöst und die alten Herrschaftsbezirke der Rittergüter und Höfe weggefallen. Unter Domänenverwaltung gestellt waren schon seit 1803 alle Höfe und die Zehnt- und Abgabepflichten, die früher an die Siegburger Abtei oder an andere Klöster, Stifte oder Abteien geleistet werden mußten. Aufgehoben war seit dem 1.7.1805 auch das Eremitenklaster auf dem Ravensberg, weil zu diesem Zeitpunkt auch die sogenannten Medicanten(Bettelmönch-) Klöster schließen mußten.

Oberlar gehörte jetzt zur Bürgermeisterei (Mairie) Sieglar, die von 1808 bis 1810 von dem letzten Amtsverwalter des Amtes Löwenberg, Dewies, und seinem Beigeordneten Peter Josef Overath aus Sieglar geleitet wurde. 1810 wurde Johann Heinrich Braschos Bürgermeister. Die Zuordnung änderte sich auch nicht, als 1808 Joachim Murat König von Neapel wurde und Napoleon selbst die Verwaltung des Großherzogtums, als Vormund des unmündigen Neffen Louis übernahm. Auch nach der Übertragung des Großherzogtums auf Preußen am 5.4.1815 blieb für Oberlar die Zuordnung zur Bürgermeisterei Sieglar bestehen. Sie änderte sich auch 1845 nicht, als die Ortschaften Spich,



Kriegsdorf; Eschmar, Bergheim-Mülleken und Sieglar selbständige Gemeinden im Bürgermeistereiverband Sieglar wurden. Erst mit der Kommunalen Neuordnung am 1.8. 1969 ist diese Bindung entfallen.

So gibt es auch in den weiteren Jahrzehnten des 19. Jh. wenige Nachrichten, die Oberlar betreffen.

Aus dem handschriftlichen Urriß, der an anderer Stelle abgedruckt ist, erkennt man die Lage der Grundstücke im Jahre 1823. Zu ersehen ist insbesondere der Anfang der Besiedlung am „Grandsgarten“ einschließlich der bebauten Flächen. In dem ebenfalls beigefügten Kartenausschnitt aus der Katasterkarte von 1863 ergibt sich eine nur geringfügige Ausdehnung der bebauten Grundstücke. Auch ein Vergleich der Einwohnerzahlen 1840 zu 1885 bestätigt diese zurückhaltende Entwicklung: 48 zu 65.

### Die Dorfentwicklung bis zum Ersten Weltkrieg

Eine verbesserte Chance zur Entwicklung gab es 1855, nachdem die Provinzialstraße Mondorf-Eschmar-Sieglar-Oberlar ausgebaut war. Erstaunlich ist auch, daß in der ganzen Zeit von 1846-1893 nie ein Oberlarer Einwohner für den Sieglarer Gemeinderat kandidierte. Erst 1893 erhielten Schreinermeister Mathias Sommerhäuser und die Arbeiter Hermann Hornig und Josef Einmahl ein Mandat im Sieglarer Gemeinderat. Damit markiert das letzte Jahrzehnt im 19. Jh. die rasante Entwicklung von einer Bauernsiedlung zu einem Fabrikstandort.

Die Entwicklung begann mit der Eröffnung des Eisenbahnknotenpunktes Troisdorf am 19.11.1874 und der Gründung der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff AG (RWS) am 30.11.1886 in Köln. Die beiden Entscheidungen für Troisdorf führten zu einem Aufschwung in Oberlar und damit auch für Sieglar.

Aber auch andere Firmen entscheiden sich für die aufstrebende Ortschaft Oberlar als Betriebs- und Produktionsstandort: 1890 baut Mathias Sommerhäuser eine Schreinerei und stellt später fabrikmäßig Schulmöbel her; 1899 ist Carl Hochherz Hersteller von Sitz- und Liegemöbeln (SOL) sowie Kinderwagen;



Dampfschreinerei.  
Schulbank-Fabrik.  
**Handlung**  
in Holz und Baumaterialien:  
Draktstiften, Schrauben,  
Baubeschlägen etc.  
Telegramm-Adresse:  
Sommerhäuser, Troisdorf.  
Fernsprecher:  
No. 66, Amt Siegburg.

*M. Sommerhäuser.*



*Charles L. Troisdorf, 9. April 1904*

*Joseph Joseph Hornig  
H. Sommerhäuser*

1900 verlegt die Eisenbahn das Bahnbetriebswerk Friedrich-Wilhelm-Hütte nach Oberlar;  
1900 baut Friedrich Lülldorf ein Dampfsägewerk;  
1903, Christian Seiler ist Hersteller Chemischer Erzeugnisse (später Hülsberg und Seiler). Die Firma verwendet erstmals die

*Die 1890 errichtete Schreinerei Matthias Sommerhäuser entwickelte sich zur Schulmöbelfabrik*

*Hermann Hornig produziert und lagert seit 1904 landwirtschaftliche Maschinen und Geräte*

Hermann Hornig  
Fabrik und Lager  
Landwirtschaftlicher Maschinen und Geräten.  
Lieferung und Einrichtung  
von Gas-, Benzin- und Elektromotoren sowie  
Verarbeitungs-Anlagen.  
Reparaturen  
landlicher Maschinen und Apparaten.

*Charles L. Troisdorf, den 29. April 1904*

*Joseph Hornig  
H. Hornig*

BÜRO: ROSENSTRASSE 17  
FERNSPRECHER No. 6436

**HERMANN**

TELEGRAMM-ADRESSE:  
„HERMETICAL“ KÖLN

FABRIK SANITÄRER FLASCHENVERSCHLÜSSE G. M. B. H.

D. R. P. No. 206328

FABRIK TROISDORF (RHEINLAND)  
FERNSPRECHER No. 289 AMT SIEGBURG

Patent in allen Kultur-Staaten

Buchstaben TR (für Troisdorf) in dem Produktnamen „Bon TR oyl“. In späteren Jahren übernimmt der Kunststoffbereich der Dynamit Nobel AG (heute Troplast AG) diese Idee zur Kennzeichnung einiger Produkte ihrer Kunststoffpalette; 1904, Hermann Hornig ist Hersteller und Lagerhalter für landwirtschaftliche

*Die Flaschenverschlußfirma Hermann wird 1909 von Hermann Hornig übernommen*

Maschinen und Geräte; er übernimmt 1909 die Flaschenverschlußfirma Hermann. 1910, Jean Naßheuer ist Hersteller von Industrieöfen und Schutzgasanlagen; 1914, durch die Anbindung an die fertiggestellte Kleinbahn Siegburg-Zündorf;

# Amerikaner

D. R. G. M.



Der beste Polsterliegestuhl mit Sprungfedersitz

In der Praxis bewährt

## Werbung für ein Produkt der Solwerke Hochberz (ASTdf)

1920 Josef Strack ist Hersteller von Ventilen, Armaturen und Steuerelementen.

Bei dieser Entwicklung war es ganz natürlich, daß auch die Oberlarer Einwohnerzahlen stiegen, so 1895 = 674, und 1906 = 1145. Damit verbunden war dann der Bau einer eigenen Schule, die am 26.10.1896 ihren Betrieb aufnahm und der Bau einer Kirche, die 1909 fertiggestellt wurde.

Mit einem Bebauungsplan von 1907 schuf der Sieglarer Gemeinderat die Grundlage für eine geordnete Bebauung in der Ortschaft.

Es blieb nicht aus, daß die Bürger für ihre Interessen Vereine gründeten, die zum Teil heute noch bestehen. So fand

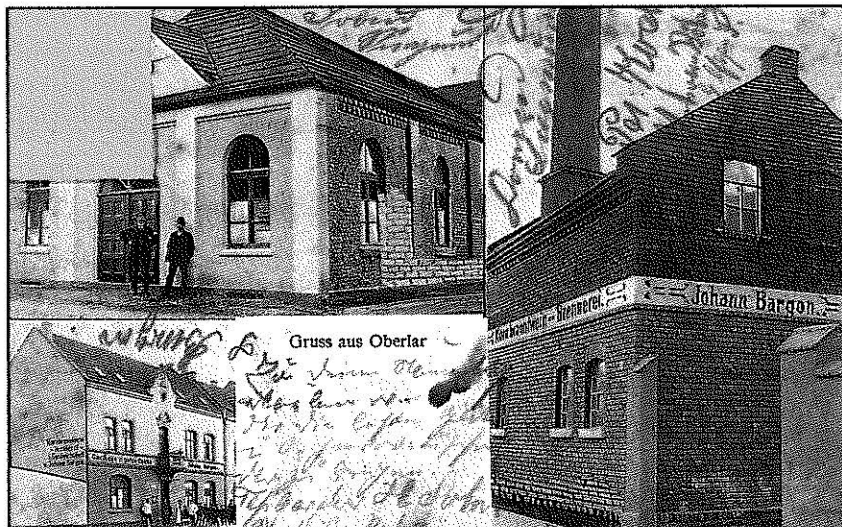
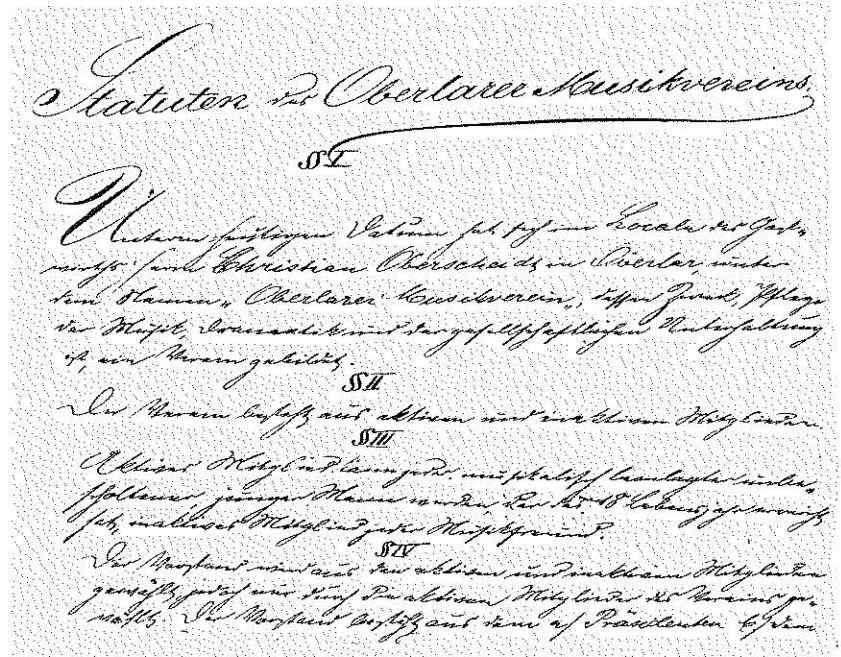
ich in Akten des Archivs der Stadt für folgende Vereine Erstnennungen für genehmigungspflichtige Veranstaltungen in Gaststätten oder im Freien:

- 1891 - Männergesangverein Liederkrantz,
- 1897 - Sammlungsverein,
- 1900 - Musikverein,
- 1901 - Artisten-(Athleten-) Verein,
- 1904 - Kirchbauverein,
- 1908 - Fußball-Club „Borussia“,
- 1908 - Junggesellen-Verein „Freundschaftsbund“,
- 1908 - Kameradschaftlicher Krieger (Veteranen-)-Verein,
- 1909 - Sport-Verein (ohne weitere Angabe),
- 1909 - Orts-Interessen-Verein,
- 1910 - Freiwillige Feuerwehr,
- 1910 - Sterbekassen-Verein,
- 1910 - Turnverein

- 1910 - Zitherclub „Gemütlichkeit“,
- 1911 - Katholischer Arbeiterverein,
- 1911 - Katholischer Jungesellenverein.

Zu beachten ist bei dieser Aufstellung, daß es sich nicht immer um das Gründungsjahr eines Vereins handelt, sondern um seinen erstmaligen Antrag an den Bürgermeister, eine Genehmigung für eine Veranstaltung zu erhalten. Einige der hier genannten Vereine bestehen heute noch, einige auch unter anderem Namen.

Die lebendige Entwicklung Oberlars zeigt sich auch an den konzessionierten Gaststätten, die mit ihren Gesellschaftsräumen für die Vereinstätigkeit unerlässlich waren. Hier ein Nachweis dieser Gaststätten bis zum Kriegsausbruch 1914:



Statuten eines Oberlarer Musikvereins, der um 1900 bestand

Saal, Gaststätte und Kornbranntwein-Brennerei Johann Bargon, später „Schöötze Pitte“ (Heribert Müller)

1.) am 23.4.1898 erhält Christian Oberscheidt die Erlaubnis, im Haus Nr. 57 die dort seit 1885 bestehende Gaststätte weiterzubetreiben. Sie hieß zu dieser Zeit „Gasthaus zur Quelle“. Mit der Übernahme erhielt Oberscheidt auch die Genehmigung zum Anbau eines Tanzsaales. Die Gaststätte bekam später den Namen „Schöötze Pitte“;

## Berufsnachweise in Oberlar 1894 - 1910

2.) am 22.3. 1894 erhält Paul Brodessa die Erlaubnis, im Haus Nr. 44 eine Gaststätte zu betreiben. Die Erlaubnis geht auf Conrad Claren, den Sohn des letzten Glockengießers Christian Claren aus Sieglar über. Er nennt die Gaststätte „Zur Glocke“;

3.) im Jahre 1898 erhält Wilhelm Perenboom die Erlaubnis, in seinem Haus am Eisenbahnweg (später Sieglarer Straße 31) eine Gaststätte zu betreiben. Die Gaststätte erhält den Namen Jägersruh, später Felsenkeller;

4.) am 5.5.1900 erhält Louis Fehring die Erlaubnis in seinem Haus am Kriegsdorferweg (später Kirchstraße 12) eine Gaststätte zu betreiben. Die Gaststätte erhält den Namen „Zur Sonne“;

5.) am 17.8.1908 erhält Johann Walrafen die Erlaubnis, die Gaststätte „Zur Sonne“, Kirchstraße 12, weiterzubetreiben. Wegen der Nähe der Kirche erhält er nach seinem Antrag eine neue Erlaubnis am 20.8.1912 für ein Haus an der Lindenstraße. Hier sollte auch ein zweiter Saal für Oberlar errichtet werden;

6.) seit dem Jahre 1908 besteht auch eine Gaststättenkonzession für den Oberlarer Hof, Sieglarer Str. 45. Die Konzession war ausgestellt auf Peter Fuchs;

7.) am 23.9.1913 erhält Johann Josef Schmidt die Erlaubnis, in seinem Haus Kirchstraße 22 eine Gaststätte zu betreiben (später war in diesem Eckhaus das Lebensmittelgeschäft Neumann untergebracht).

Das Wachsen Oberlars geht am deutlichsten aus Vergleichen hervor, die ich nach den Adreßbüchern 1894, 1900 und 1910 angestellt habe. Es handelt sich dabei jeweils um die Namen der in Oberlar wohnenden Haushaltsvorstände mit Angabe der Berufsbezeichnungen.

Von den 17 Familiennamen der Männer und Frauen in einem Verzeichnis von 1840 sind nur noch 7 Familiennamen im Adreßbuch von 1894 genannt. Diese Alt-Familien nenne ich hier: Arenz, Elfgen, Kelterbaum, Linden, Schäfer, Schenkelberg und Schmitz.

Die Berufsbezeichnungen habe ich zu Gruppen zusammengestellt und in der hier abgedruckten Liste gegenübergestellt.

Berufsbezeichnungen	1894	1900	1910
Fabrikarbeiter <sup>1</sup>	64	65	89
Eisenbahner <sup>2</sup>	17	18	69
Ackerer	4	4	9
Tagelöhner	7	4	2
Betriebsleiter/Direktoren	1	1	2
Werk-/Fabrikarbeiter	5	5	10
Werkstattvorsteher			1
Ingenieur			1
Lehrer		2	1
Bauassistent		1	
Förster <sup>3</sup>			1
Laborant			1
Bürogehilfe			1
Kutscher			1
Fabrikwächter			3
Hausmeister			1
Nachtwächter <sup>4</sup>			1
<u>Selbständige</u>			
Gastwirte <sup>5</sup>	3	4	5
Betriebsunternehmer	1	2	5
Fuhrunternehmer <sup>6</sup>	1	1	3
Bäcker	1	2	
Bierhändler			1
Anstreicher <sup>7</sup>			1
Frisör			2
Handelsvertreter	1	2	2
Metzger		1	2
Lumpensammler		1	
Korbmacher			4
Kaufmann			3
Spezereihändler			7
Schuster	1	1	1
Schreiner <sup>7</sup>	1	2	1
Stellmacher <sup>7</sup>	1	1	1
<u>Weitere Angaben</u>			
Invalide/Pensionäre	3	4	3
Keine Berufsangabe	1	3	1
<b>Summe</b>	<b>112</b>	<b>124</b>	<b>235</b>



Hiernach konnte jetzt in Oberlar eine geordnete Bebauung erfolgen, die bei der großen Nachfrage nach Baugrundstücken auch erforderlich war.

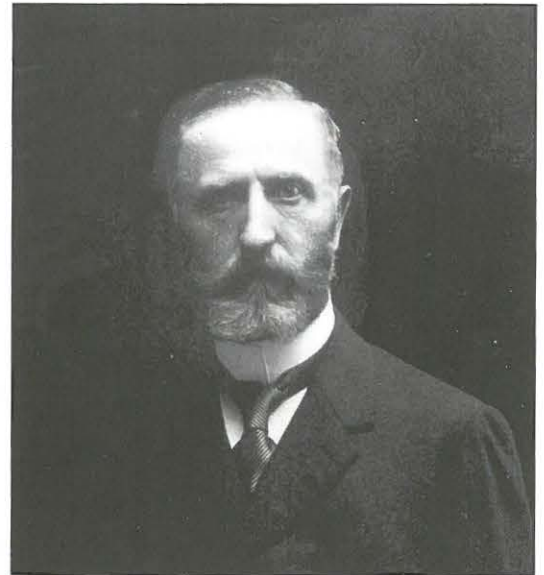
Meine Spurensuche nach der Vergangenheit Oberlars endet hier. Ich füge noch eine Zusammenstellung von Presseberichten aus der ersten Hälfte des Jahres 1901 bei, die in der Troisdorfer Zeitung zum damaligen „Oberlar“ erschienen sind. Die weitere Entwicklung bleibt einem späteren Aufsatz vorbehalten.

Hinweise zu den Berufsnachweisen:

- 1) Dieser Berufsangabe zugeordnet sind u.a. Schlosser, Eisendreher, Hüttenarbeiter, Dreher, Monteure, Pudler und Maschinenwärter.
- 2) Bei dieser Berufsangabe wurden zusätzlich berücksichtigt: Weichensteller, Heizer, Lokomotivführer, Bahnhofsportier, Bremser, Stationsbeamter, Güterabfertiger, Lademeister, Schaffner.
- 3) Der Förster wohnte im Forsthaus Telegraf.
- 4) Der Nachtwächter war ein Gemeindearbeiter.
- 5) Bei einem Gastwirt ist zusätzlich „Ackerer“ angegeben.
- 6) Bei einem Fuhrunternehmer ist zusätzlich „Ackerer“ angegeben.
- 7) Bei diesen Berufsangaben kann die „Selbständigkeit“ nicht eindeutig bestimmt werden.

*Gasthaus z. guten Quelle Johann Bargon, später „Schöötze Pitte“, 1998 abgerissen*

*Hauptlehrer Johann Pinger, Leiter der Schule Oberlar von 1896 bis 1931*



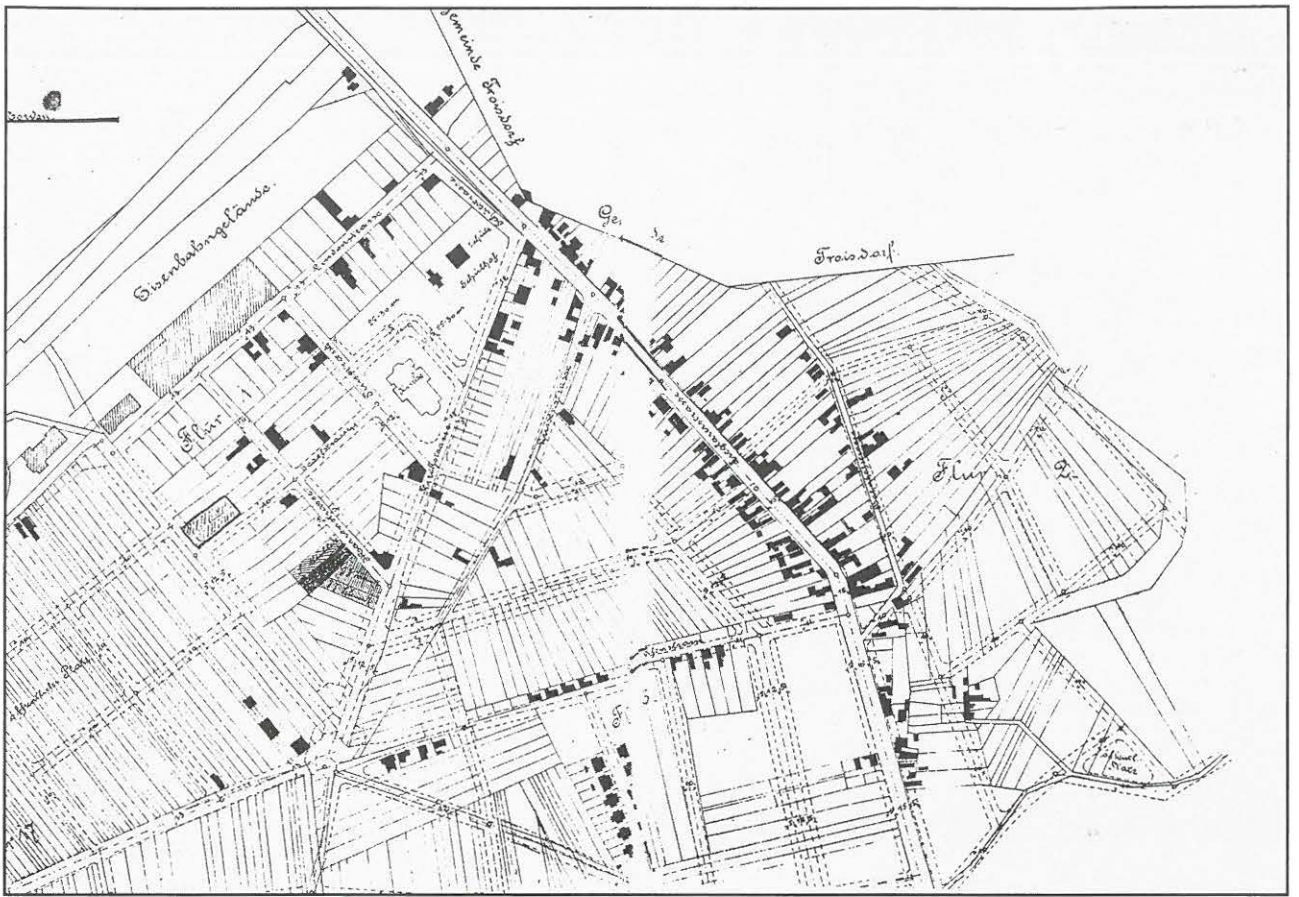
*Kiesabbau am Oberlarer Lokschuppen (Vorbahnhof), um 1900 (Heribert Müller)*

Aus der Liste ersieht man, daß Oberlar von 1894 bis 1900 nur um weitere 12 Familien gewachsen ist und der große Sprung mit 111 Familien zwischen 1900 und 1910 eintritt

Das waren die Jahre der Ortskern-, Straßen- und Fluchtliniengestaltung mit den Auswirkungen des 1907 vom Gemeinderat beschlossenen Bebauungsplans, den Bürgermeister Lindlau dem Gemeinderat vorgelegt hatte.

Wichtige Planungsvorhaben waren die Mittelpunktbildung mit dem Bau der Kirche, der Festschreibung des Schulstandorts, der Anbindung des Straßen- und Wegenetzes an die überörtlichen Straßen und den Bahnhof Troisdorf sowie die Anlage eines Friedhofes.





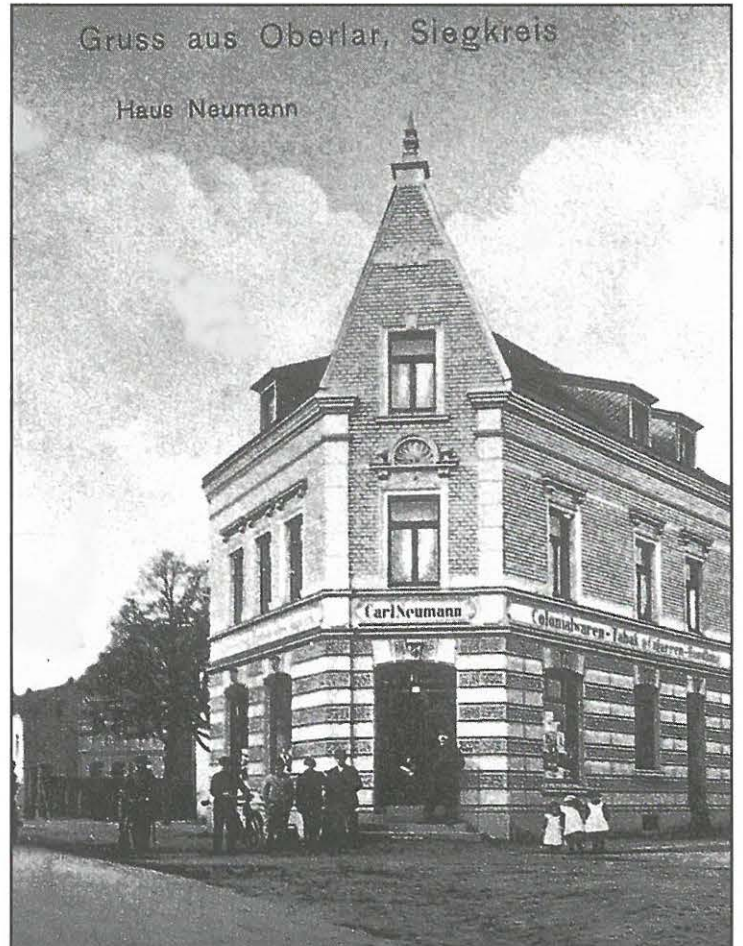
Übersichtskarte zum Bebauungs- bzw. Fluchtlinienplan Oberlar 1910

*Colonialwaren-Geschäft Carl Neumann  
Ecke Sieglarer/Kirchstraße, um 1910,  
ursprünglich Gaststätte des Johann Josef  
Schmidt*

*Zeitungsausschnitte, die sich mit Oberlarer  
Ereignissen befassen*

† Oberlar, 19. Febr. Mit ortspolizeilicher Genehmigung sind seitens des Kirchenbauvereins in sämtlichen hiesigen Wirtschaften einjährl. Haus-Telegraph, Sammelbüchsen in schön jauchend ausgeführtem Stiele einer Kirche, aufgestellt, welche dem Pfarrherrn Müller empfohlen werden. „Viele wenig machen ein Vieh.“ Auch hat der „Sonnemwirt“ in hochherziger Weise einen Elektrifizierungs-Apparat auf eigene Kosten beschafft u. zur freien Benutzung gegeben, wofür das geringe Entgelt von 5 Pfennig in eine besonders angebrachte Büchse zu entrichten ist, welcher Ertrag dem Kirchenbau-Verein zugewiesen wird.

‡ Oberlar, 19. Jan. Die Bewegung zu Gunsten der Eingemeindung von Oberlar zu Treisdorf ist hier allgemein und verschiedene Burschen und persönliche Mitteilungen drücken den Wunsch aus, der Angelegenheit in unserer Zeitung mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn wollen wir diesen, unvermittelt an uns herangetretenen Wünschen entsprechen, bevorzugen uns aber auf alle Fälle gegen den eventl. Vorwurf, daß die Bewegung durch die Zeitung mit Abticht geschürt worden sei. Wie die Sache in den Kreisen der Einwohnerschaft von Oberlar entfallen ist, so wird in diesen Kreisen auch wohl der richtige Weg zum Ziele gefunden werden.





Erster Bauabschnitt der Oberlarer Kirche „Zur Heiligen Familie“

Mehrere Zeitungsausschnitte, die auf Oberlarer Ereignisse bezug nehmen

## Im Wirtshaus „zur Sonne“

Oberlar,

angekommen ein

**Gramophon,**

spricht, singt und lacht und trinkt kein Bier, fleißige Biertrinker daher willkommen.

Damit den werten Gästen stets ein frisches Glas Bier verabreicht werden kann, gebe p. Str. zu 20 Pfg. außer dem Hause ab.

Es ladet höfl. ein

Der Sonnenwirt.

≠ Oberlar, 11. Mai. (Eingekandt). Am vergangenen Sonntag machte ich einen Spaziergang nach Oberlar. Abgesehen von den verwahrlosten Wegen lagert auf der Hauptstraße, den Verkehr arg störend große außen Ziegelsteine. Als ich einem Bekannten mein Bedauern darüber ausdrückte, wie man diese Steine über den Sonntag dort habe liegen lassen dürfen, wurde mir bemerkt, daß die Steine schon einige Zeit dort lägen und die Passanten nötigten im Bogen um dieselben herumzugehen. Es wäre sicher wünschenswert, wenn hier Abhilfe geschafft würde.

Oberlar, 28. Jan. Der Kirchenbau-Verein hier selbst hielt gestern seine erste diesjährige Generalversammlung im Saale des Herrn Bierling ab. Die Bewohner von Oberlar hatten es sich deshalb nicht nehmen lassen, fast vollständig zu erscheinen. Wollte doch gern jeder etwas erfahren über die bisherige Leistung des Vereins. Der Vorsitzende Herr Sommerhäuser erstattete eingehend Bericht über die Thätigkeit des Vereins, und konnte konstatieren, daß durch den Opferrmut fast der ganzen Bürgerschaft die Einnahmen mehr wie 50 pCt. der veranschlagten Summe überstieg und somit schon mancher Baustein gesichert und einerkleines Sünmichen zinslich angelegt werden konnte. Der Vorstand des Vereins hatte aber auch den richtigen Tag zu der General-Versammlung gewählt. Galt es doch zugleich, das 42. Wiegenfest Sr. Majestät Kaiser Wilhelms mit zu feiern. Nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichtes wurde zum gemütlichen Teil des Versammlungs-Abends übergegangen und der erste Toast gleich dem Kaiser gebracht. Unter dem vielgebotenen sind besonders die vom Herrn Vorsitzenden eigens zu diesem Zweck gedichteten und gemeinschaftlich gesungenen Lieder zu erwähnen, welche durch den gewählten Inhalt und der Melodien gern und noch oft gehört werden. Ebenso sei der Gesang-Verein Liederfranz hier selbst erwähnt, der vollständig erschienen war und manch schönes Lied spendete, was durch den reichen Beifall nach jeder Nummer dankbar anerkannt wurde. Die Unterhaltung erreichte aber ihren Höhepunkt in der kernischen humorvollen Rede unseres verehrten Herrn Pfarrers Keiternich von Sieglar, der doch trotz des grausamen Wetters gern zu der Versammlung herbeigeeilt und im Uebrigen den Verein nach jeder Richtung hin tatsächlich unterstützt. Durch seine bisherige Leistung und seine geistige Herrschaft hat der Kirchenbauverein bewiesen, daß er existenzberechtigt ist und sein gestecktes Ziel sicherlich in einigen wenigen Jahren erreichen wird und steht zu hoffen, daß durch die glänzende Versammlung die wenigen noch dem Verein fernstehenden Bewohner von Oberlar sich veranlaßt fühlen, auch ihrerseits beizutreten und mitzuwirken, daß der Bau des gewiß nötigen Gotteshauses bald verwirklicht wird.

22. Juni. Vergangene Woche machte das Personal der Rohwarenfabrik Carl Hochherz einen Ausflug nach Weistingen. Mittags um 1 Uhr brachte der Zug die fröhliche Schar zuerst nach Hennef, als man sich in Hennef etwas gestärkt hatte, ging's mit Gesang durch den Wald. Gegen 3 Uhr hatte man Weistingen erreicht; hier wurde zuerst bei verschiedenen Flaschen Wein eine kurze Rast gemacht, dann marschierte man in Reih und Glied unter lustigen Gesängen zum Wirt Dreessen, welcher für einen guten Kaffee gesorgt hatte. Nachdem der Kaffee eingenommen war, erschienen bald darauf die beiden Herren, Karl und Paul Hochherz. Nach einem Rundgange im Garten amüsierte sich ein Teil beim Volksspiel, andere wieder beim Regelspiel. Gegen 7 Uhr ging's zum Saal, denn hier wartete unser noch eine Menge Bier, und unter Tanz und humoristischen Vorträgen von Herren Meister Haase und Siebert flogen die Stunden schnell dahin. Nach dem zulezt das Abendessen eingenommen war, erhob sich Meister Haase zu einer längeren Rede über den Zweck des Festes. Hierauf dankte Herr Paul Hochherz mit einer zündenden Rede. Er freute sich

\* Oberlar, 28. Juni. In der Gasoline-Anstalt einer hiesigen Wirtshaus ereignete sich gestern eine Explosion, durch welche die Gebäulichkeiten erheblich beschädigt wurden und auch der Wirt noch Verletzungen erlitt.

(Unter Verantwortlichkeit des Versenders).

Sag Bertant, der Dhs stößt die melke Koh und frigt ihr aus dem Trog alles weg. Solle mer die Koh no Troisdorf in de Stall dohn?  
Ne Wisin! Dann müsse mer auch Strauch no Troisdorf dohn. Beng de Dhs jett kürzer an, et geht om de Milch unnt die kritt dann Troisdorf.

Nun, der Red. Wir haben den kleinen Artikel nur deshalb aufgenommen, um einen Gedanken aus dem Volke zum Ausdruck zu bringen. Es wohl jeder aus dem Wortlaut ersehen, daß es sich bei der Sache um die angeregte Eingemeindung von Oberlar handelt. Es muß indessen von vornherein bemerkt werden, daß diese Anregung ohne irgendwelches Zutun von Troisdorf unter dem Druck der in Oberlar obwaltenden Verhältnisse einzig und allein von der Einwohnerschaft von Oberlar ausgegangen ist.

## Wirtshaus „zur Sonne“ Oberlar.

empfehlte echte Bremer-Cigarren 5 Pfg., 7 Pfg. p. St.  
Spezialität: J. Nejewskis russ. Cigarette 4 St. 10 Pfg.

### I. S. Ia. Frankfurter Apfelwein

(Auschant mit Kohlensäure) 1/4 Liter 15 Pfg.

Außer dem Hause per Liter 40 Pfg.

„ „ „ ff. Bier per Ltr. 20 Pfg.

„ „ „ Kornblümchen 33% p. Ltr. 1 Mk.

### Rot-, Rhein- und Moselweine

in bekannter Güte.

Louis Febring.

✱ **Oberlar**, 3. Febr. Gestern veranstaltete der eßige Musikverein eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung, welche einen sehr anregenden und allgemein befriedigenden Verlauf nahm. Es hat sich gezeigt, daß der Verein in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens schon recht tüchtig gelernt hat, und daß er auch außer der Pflege seiner eigentlichen Aufgabe in der Lage ist, die Gemüthlichkeit in der verschiedenartigsten Weise zu pflegen, wovon die recht eleganten Thateraufführungen vollgiltig Zeugnis abgeben. Da der Verein am Sonntag den 27. Januar ersahnt war, der Generalversammlung des Kirchenbauvereins in Corpore beizuwohnen, sah sich der Dirigent an Stelle des Vorsitzenden des Musikvereins veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß der Verein durchaus mit den Zwecken des Kirchenbauvereins einverstanden, und auch gewillt sei, dieselben nach besten Kräften zu unterstützen. Um letzteres zu beweisen, sagte er an, unter den Besuchern eine Teller Sammlung zu Gunsten des Kirchenbauvereins abzuhalten. Zwei Mitglieder unterzogen sich der Mühe des Einmüthens der Spenden, welche ein recht schönes Resultat ergab. Der anwesende 2. Vorsitzende des Kirchenbauvereins nahm den Betrag mit herzlichem Dank entgegen, gab seiner Freude über die Einmüthigkeit in diesem Streben Ausdruck und hob noch besonders hervor, daß am vergangenen Sonntag der hochw. Herr Pastor Kesternich der Versammlung des Kirchenbauvereins bekannt gegeben, daß er mit dem Herrn Erzbischof Rücksprache genommen habe und daß sehr gut Aussicht vorhanden sei, nach einigen Jahren treue Zusammenhaltens eine Kirchenkollekte zu bekommen welche Verbindung für eine event. Hauskollekte sei, deren Genehmigung die event. Behörden zuständig seien. Ein „Bravo“ den wackeren Musikern für ihre schönen Leistungen, nicht minder aber für ihre gemüthlichen Sinn. Ein „Bravo“ auch den freundlichen Gönnern, welche die Stunden gemüthlicher Unterhaltung nicht vorübergehen ließen, ohne gleichzeitig ein Scherz zu einem so edlen Zwecke beizusteuern.

## Quellen

1. Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein; insbesondere das alte Erzbistum Köln, Hefte 55.1 (Nr.160), 57.1 (Nr.1456), Nr.57.2;
2. Archiv Harff, Haupt-Urkunden-Archiv (HUA) Nr.160,  
- wie vor, Unterbach 2,  
- wie vor, Quadt 13;
3. Archiv der Stadt Troisdorf (ASTdf), Bestand A, Nr.162 und 167, B Nr.144, 145, 146;  
- wie vor, Familienbuch für das alte Kirchspiel Sieglar, 1998
4. Dederichs, Matthias, Festschrift 100 Jahre Alte Schule Oberlar, 26.10.1996,  
- wie vor, Firmen- und Vereinsarchiv;  
- wie vor, Troisdorfer ABC, 1984
5. Hansen, Joseph, Quellen zur Geschichte des Rheinlandes im Zeitalter der Französischen Revolution, Dritter Band 1780-1801;
6. Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HStAD), Bestand Siegburg, Urkunde Nr.347 (Xerokopie), 349, 350, 355, 393, 418, 704,  
- wie vor, Bestand Altenberg Nr.614;
7. Heeresakten:  
- Österreichisches Staatsarchiv - Kriegsarchiv - „Feldakten Niederlande (Niederrhein) 1794-1796 (Fotokopien)“,  
- Service Historique de l'Armee de Terre, Vincennes, SAMBRE-MAAS-ARMEE, 1795-1796 (Fotokopien);

8. Lohmann, F.W., Kriegsbilder aus der Franzosenzeit 1792-1800 vornehmlich des Siegkreises, 1915;
9. Mosler, Hans, Urkundenbuch II Abtei Altenberg, 1955, Nr.49
- 10.)Niederlau, Kurt, Die von Zweifel auf Wissen, Teil I / TJH XVII/1987, S. 17-23, Teil II / TJH XIX, S.134/135,  
- wie vor, Die von Cortenbach auf Wissem I, TJH XXVI, S.51-63;
11. Petri, Franz/Droegge Georg, Rheinische Geschichte, Band 2, Neuzeit 1976, S. 322 - 351;
12. Schulte, Albert, 150 Jahre Sieglarer Gemeindepolitik, Spich 1964, S.128-138,  
- wie vor, Oberlar, der Ortsteil mit dem amerikanischen Tempo in TJH V/1975, S.37-49;
13. Schulte, Helmut, Haus Rott, Namensträger und Besitzer in TJH V/1975, S.90-120,  
- wie vor, Sieglarer Fluren, Sieglarer Namen - Zwei Aktenpakete vom Schirm- und Präsenzhof in TJH XXI/1991, S.3-23;
14. Schleicher, Herbert M., Ernst von Oidtmann und seine genealogisch - heraldische Sammlung in der Uni zu Köln, Mapped 754, Band 9 der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. 1995, S.731-735;
15. Skotti, J.J., Sammlung der Gesetze und Verordnungen in den Herzogtümern Jülich, Kleve, Berg und Großherzogtum Berg, Teil II (1767-1808), Teil III (1808-1915), Düsseldorf 1821/1822;

16. Wisplinghoff, Erich, Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg, I. Band: (948)1065-1399, Siegburg 1964, Nr.471, 474, 475, 481, 539, 629,  
- wie vor, II. Band: 1400-1587, Nr.421, 525;
17. Zimmermann, Karl: Die Kämpfe zwischen der Sieg und dem Westerwald in den Revolutionskriegen 1795-1797, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, Mitteilungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn, Heft 1/2, Januar/April 1933, S.30-62.
18. Die Transkription auf Seite 117 (links) besorgte Dr. Dieter Kastner

Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen aus dem Archiv des Autors

**Autor:**  
Matthias Dederichs  
Am Seerosenteich 4  
53840 Troisdorf